Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß den Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 92. Dienstag, den 21. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Krieg in Sicht?

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Die Verhandlungen zwischen der Union und Mexiko wurden abgebrochen, nachdem Präsident Huerta auch das jüngste Ultimatum des Präsidenten Wilson, noch bevor dessen Frist abgelaufen war, einfach abgelehnt hatte. Zu Wasser und zu Lande ordnete die Union eiligste Kriegsvorbereitungen an. 50 Kriegsschiffe mit insgesamt 667 Geschützen sind zum sofortigen Eingreifen bereit. Auch die amerikanischen Landtruppen an der mexikanischen Grenze sind marschbereit und im ganzen Unionsgebiet werden Milizen ausgehoben und in fieberhafter Eile für den Frontdienst eingedrillt. Gleichwohl zweifelt man nach dem bisherigen ausweichenden Verhalten der Vereinigten Staaten noch immer daran, daß es zum Losschlagen kommt. Wird es aber Ernst, dann dürfte Huerta, der sich bisher so trotzig und herausfordernd benahm, schnell nachgeben und den geforderten Salut gewähren, zumal seine Bemühungen, sich mit den Rebellen zusammenzutun, und gemeinsam mit diesen der nordamerikanischen Streitmacht die Spitze zu bieten, gescheitert zu sein scheinen. Die deutsche Reichsregierung charterte zwei Handelsschiffe, die zur Aufnahme von Flüchtlingen aus Veracruz bestimmt sind.

Präsident Wilson erbat und erhielt vom Kongreß nach der Ablehnung seines Ultimatums durch Huerta die Ermächtigung, gegen Mexiko mit Waffengewalt vorzugehen. Alle Kriegsschiffe erhielten auf drahtlosem Wege Befehl, in beschleunigter Fahrt sich in die Gewässer von Tampico zu begeben. Diese Schiffe sollen jedoch zunächst nur eine friedliche Blockade ausüben, die wenig Zweck haben wird. Eine offizielle Kriegserklärung soll zunächst noch nicht erfolgen. Die Unionsregierung ließ erklären, daß es ihr nach dem erfolgten Bruch unmöglich sei, fernerhin die Ausländer in Mexiko zu schützen. Die Maßnahme der deutschen Reichsregierung zu Gunsten der Flüchtlinge von Veracruz war daher überaus zeitgemäß und dankenswert.

Nach weiteren Meldungen sollen von der Unionsflotte nicht nur alle mexikanischen Häfen sondern auch die Regierungsgebäude in den Seestädten besetzt werden. Am Mittwoch werden laut „B. T." 17 860 Mann auf 38 Kriegsschiffen an der Ostküste und 4650 Mann auf 12 Kriegsschiffen an der Westküste Mexikos sein. Falls diese Maßnahmen Huerta nicht gefügig machen, sollen die Truppen von Osten und Westen auf die Stadt Mexiko vordringen. Die Landarmee soll erst im letzten Notfall in Aktion treten. Jede Bewegung, welche die Revolutionäre gegen die Union in Bewegung bringen müsse, solle vermieden werden. Das einzige Ziel der ganzen amerikanischen Aktion sei die Beseitigung Huertas. Für den äußersten und unwahrscheinlichsten Notfall würden jedoch auch gewaltige Truppenmassen in Texas, also an der Nordgrenze Mexikos, zusammengezogen und bereitgehalten werden.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser machte gestern morgen den gewohnten Spaziergang in Begleitung des Reichskanzlers und hörte später die Vorträge der Chefs des Marine-, des Militär- und des Zivilkabinetts und des Gesandten v. Treutler.

Besuch des Kronprinzen in Braunschweig. Der deutsche Kronprinz hat sich entschlossen, mit seiner Gemahlin den in den ersten Maitagen in Braunschweig stattfindenden Tauffeierlichkeiten des jüngsten Welfensprosses persönlich beizuwohnen. Der Kronprinz will damit zum Ausdruck bringen, daß jeder Gegensatz zwischen ihm und dem derzeitig regierenden Welfenfürsten verschwunden ist.

Die Rundreise des Schatzsekretärs Kühn an die süddeutschen Höfe hat man mit neuen Steuerplänen der Reichsregierung in Verbindung gebracht. Befürchtungen dieser Art sind völlig grundlos. Es handelt sich laut „Tägl. Rundschau" vielmehr um folgendes: Der Reichsschatzsekretär war im vorigen Jahre wohl bei den einzelnen Bundesstaaten, aber da damals wegen des Wehrbeitrages jede Minute ausgenutzt werden mußte, so war es ihm nicht möglich, gleichzeitig mit den Beratungen der einzelnen bundesstaatlichen Finanzminister auch seinen Besuch bei den einzelnen Landesherrn zu machen. Das wird jetzt in der Osterpause nachgeholt und ist der einzige Grund der jetzigen Reise des Reichsschatzsekretärs. Die Andeutung einzelner Blätter, der Schatzsekretär sollte die Bundesfürsten durch seinen Besuch leise an die Entrichtung der Wehrbeitragssteuer erinnern, trifft selbstverständlich nicht zu.

Das Preußische Abgeordnetenhaus nimmt heute nach beendeten Osterferien seine Beratungen wieder auf. Das Sekundärbahngesetz steht zunächst auf der Tagesordnung. Interessante Debatten werden noch das Wohnungsgesetz und die Entscheidung über die Anträge zur inneren Kolonisation bringen. Die Nationalliberalen wollen 100 Millionen, die Volksparteiler 300 Millionen für die Zwecke der inneren Kolonisation bereit gestellt wissen. Die Regierung hat zu bedenken gegeben, daß ein allzu beschleunigtes Tempo der inneren Kolonisation der Sache nur schaden würde.

Wechsel auf dem Botschafterposten in Petersburg? Auf leerer Raterei beruhten anscheinend die Petersburger Meldungen vom bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters am Zarenhofe, Grafen von Pourtales, und dessen Ersatz durch Freiherrn Mumm von Schwarzenstein. Graf Friedrich von Pourtales steht im 61. Lebensjahre, wurde 1902 preußischer Gesandter in München und im Oktober 1907 deutscher Botschafter in Petersburg. Da nichts bekannt ist, was den Grafen zum Rücktritt bestimmen könnte, so verfolgt die ganze Nachricht vielleicht nur den Zweck, gegen den früheren Botschafter in Tokio zu sticheln. Es wird nämlich behauptet, Freiherr von Mumm würde in Petersburg nicht angenehm sein und keinesfalls lange dort bleiben.

Die Veränderungen im Kommando der Schutztruppe sind amtlich bekannt gegeben worden. Zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberstleutnants Freiherrn von Schleinitz wurde dessen bisheriger Vertreter Oberstleutnant von Lettow ernannt. Der Major in der Schutztruppe von Kamerun Zimmermann wurde zum Kommandeur dieser Schutztruppe ernannt. Major Zimmermann wurde in Hanau 1864 als Sohn des evangelischen Pfarrers Zimmermann geboren. Seine noch lebende Mutter wird am 29. April ihr 91. Lebensjahr vollenden.

Keine Durchquerung von Marschkolonnen. Nach dem Muster Preußens erließ soeben die badische Regierung eine Verordnung, wonach Marschkolonnen eines Bataillons, einer Eskadorn oder Batterie von Fuhrwerken aller Art, von Reitern, Radfahrern und Fußgängern nicht durchquert werden dürfen. Ausgenommen sind die zum Brandplatz fahrenden Feuerwehrzüge. Es ist interessant, daß sich ein süddeutscher Staat in dieser innermilitärischen Frage dem Beispiel Preußens anschließt, das soeben mit seiner Reform der Verordnung über den militärischen Waffengebrauch sich der in Süddeutschland herrschenden Ordnung näherte.

Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation tritt am Freitag dieser Woche in Berlin zusammen, um unter Mitwirkung von Parlamentariern und anderen berufenen Männern von Theorie und Praxis eine Reihe Preußen betreffender Fragen zu erörtern. Auf der Tagesordnung stehen Referate über: Das Gesetz über die Fideikommisse und die Interessen der inneren Kolonisation. Das Vorkaufsrecht des Staates zu Gunsten der Ansiedlungspolitik und andere Fragen aus dem Grundteilungsgesetz. Die Belastung der Besiedlungsunternehmungen durch Steuern und öffentlich-rechtliche Leistungen (insonderheit Schullasten) und sonstige Hindernisse bei der praktischen Durchführung der Siedlungstätigkeit. Die im Landtage zur Förderung der inneren Kolonisation gestellten Anträge.

Für die Besetzung des Breslauer Bischofsstuhles kommt, nach der „Deutsch. Tageszig.", neuerlich auch der Breslauer Kanonikus Dr. Steinmann in Frage, der als geeignete Persönlichkeit zur Verwaltung der großen und viele schwierige Aufgaben in sich bergenden Diözese gilt.

Die deutschen Sparkassen haben sowohl im Monat Februar, wie im Monat März sehr gute Einnahmen zu verzeichnen gehabt, der Februar hat den gleichen Monat des Vorjahres um 60 Millionen Mark überholt. Die Rückzahlungen hielten sich in den gewohnten Grenzen. Das deutet darauf hin, daß sich das sparende Publikum durch die Wolken, die manchmal am politischen Himmel auftauchten, nicht verblüffen ließ.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Erkrankung des Kaisers Franz Josef wird aus Wien gemeldet, daß es sich um einen Katarrh des Lungengewebes handelt und der Patient möglichst vom Bett fernzuhalten ist, da sich in höherem Alter bei längerer Ruhelage in solchen Fällen leicht Lungenentzündung einstellt. Auch die Ernährung erfordert besondere Maßnahmen. Da der Appetit des Kaisers in den letzten Tagen viel zu wünschen übrig läßt, so werden für ihn eigene Kraftsuppen bereitet, die schon einmal bei einer ähnlichen Erkrankung mit Erfolg angewendet und die seinerzeit auch dem Kaiser Friedrich gereicht wurden. Die Besorgnis der Aerzte wurde durch den Eintritt eines Schüttelfrostes erregt, der bei Patienten in den achtziger Jahren ungewöhnlich ist.

Schweden.

Im Befinden des Königs Gustav von Schweden, der sich einer schweren Magen-Operation unterziehen mußte, schreitet die Besserung in erfreulichster Weise fort. Der Patient kann schon täglich auf kurze Zeit das Bett verlassen und ohne Beschwerden feste Nahrung in größerem Maße zu sich nehmen.

Der Zar in Stockholm. Londoner Blätter berichten, daß Kaiser Nikolaus dem schwedischen Königshofe in Stockholm im Herbste dieses Jahres einen Gegenbesuch auf den von König Gustav bald nach seiner Thronbesteigung im Mai 1908 abgestatteten Petersburger Besuch machen werde. Bei der in Schweden weit verbreiteten Meinung über eine russische Kriegsgefahr würde ein Besuch des Zaren beschwichtigend wirken und damit von hoher politischer Bedeutung sein.

Rumänien.

König Karol von Rumänien beging an diesem Montag seinen 75. Geburtstag. Der König ist seit dem Frühjahr 1906 deutscher Generalfeldmarschall. Diese Würde wurde ihm vom Kaiser anläßlich seines vierzigjährigen Regierungsjubiläums verliehen. Außer dem Könige von Rumänien sind von fremden Fürstlichkeiten noch Feldmarschälle des deutschen Heeres: König Konstantin von Griechenland seit dem August v. J., anläßlich des Abschlusses des Bukarester Friedensvertrages, Kaiser Franz Joseph seit dem Jahre 1903, Prinz Arthur von Counaught seit dem Jahre 1906. Von deutschen Fürsten haben den Feldmarschallsrang Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Baden, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Prinz Leopold von Bayern.

Der Reichskanzler an di San Giuliano.

Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg hat an den Minister des Aeußeren Marquis di San Giuliano gedrahtet: Wollen Sie meinen besten Dank für das liebenswürdige Telegramm entgegennehmen, das Sie und Graf Berchtold soeben an mich gerichtet haben. Indem ich Sie aufs wärmste zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünsche, das Ihre Unterredungen in Abbazia hatten, lege ich Wert darauf, mich dem Gefühle der Befriedigung anzuschließen, das Sie darüber empfinden. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ihnen bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner aufrichtigsten Freundschaft zu erneuern.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In einem fünftägigen intimen Beisammensein haben Graf Berchtold und Marquis di San Giuliano Gelegenheit gehabt, die schwebenden politischen Fragen eingehend durchzusprechen. Eine heute im Abschluß der Begegnung veröffentlichte Mitteilung stellte in nachdrücklicher Form die völlige Uebereinstimmung in den Ansichten der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens fest. Das glückliche Ergebnis der Besprechung von Abbazia wird, wie bei unseren Verbündeten, so auch in Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

Fürst Carl v. Wedel

siedelt am Sonnabend dieser Woche von Straßburg nach Berlin über, nachdem dem Statthalterpaar am Sonntag zum Abschied ein Fackelzug dargebracht worden war. Fürst Wedel, der sechs Jahre lang den Statthalterposten in den Reichslanden verwaltete, nimmt in Berlin seinen dauernden Wohnsitz. Trotz seiner 72 Lebensjahre erfreut sich der Fürst noch voller Frische und Rüstigkeit. Seit zwanzig Jahren ist er mit einer Tochter des verstorbenen schwedischen Oberstatthalters von Stockholm, Grafen Hamilton, verwitweten Gräfin Platen, vermählt. Von 1860 bis 1866 war Fürst Wedel Leutnant im Hannoverschen Kronprinzen-Dragoner-Regiment, stand also dem greisen Herzog Ernst August von Cumberland persönlich nahe. 1866 trat er in preußische Dienste über, war über neun Jahre lang Militärattachee in Wien und von 1889 bis 1892 Flügeladjutant Kaiser Wilhelms. Dann wurde er Gesandter in Stockholm, später Gouverneur von Berlin und 1899 Botschafter in Rom. Von dort wurde er im Jahre 1902 in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt, um dann im Jahre 1908 nach dem Rücktritt des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter der Reichslande ernannt zu werden.

Unstimmigkeiten im Dreiverband?

In dem so viel gerühmten Dreiverbande scheint augenblicklich etwas nicht ganz in Ordnung zu sein, jedenfalls ist es ungemein auffällig, wenn der „Temps" die Klage einer hochstehenden russischen Persönlichkeit veröffentlicht, die in ungeschminkten Worten ihr Mißfallen über die Haltung Englands ausdrückt. Die kühle Reserve Großbritanniens entspreche ganz und gar nicht den angeblich von Sir Edward Grey selbst gemachten Vorschlägen, daß die Triple-Entente nach dem Muster des Dreibundes in allen bedeutsamen europäischen Fragen sich mit gleichlautenden oder wenigstens dem Sinne nach vollkommen übereinstimmenden Noten äußern solle. Trotz verschiedener von russischer Seite ausgegangener Versuche, ein dem Vorschlage entsprechendes intimeres Verhältnis herzustellen, seien die Bemühungen aus unbekannten Gründen erfolglos geblieben. Diese Auslassung ist umso bemerkenswerter, als sie kurz vor dem, wenn auch inoffiziellen Besuche des englischen Königspaares in Paris kommt, wo man doch sicherlich alles tun wird, um im Hinblick auf den Eindruck für das Ausland, das Königspaar auf das herzlichste zu empfangen. An Unstimmigkeiten hat es allerdings im Dreiverbande nicht gefehlt, speziell sind es die Balkanfragen, in denen es mehrere Male an einem einheitlichen Zusammengehen fehlte. Es zeigt sich eben wieder einmal, daß alle Freundschaften beiseite geschoben werden, wenn es das eigene Interesse gilt. Darin ist namentlich England von je groß gewesen, es hat sich selbst an Bündnisverträge nicht gekehrt, wenn diese gelegentlich einmal ihm in die Quere kamen. Allem Anscheine nach ist man an der Newa darüber verschnupft, daß England seine Haltung gegenüber Deutschland einer Revision unterzogen hat und zwar nach der freundschaftlichen Seite hin, während gerade umgekehrt Rußland dabei ist, sich im schroffesten Gegensatz zu Deutschland zu setzen. Das mag für Rußland schmerzlich sein, es wird sich aber damit abfinden müssen, denn es wird derartige Erfahrungen nicht zum letzten Male machen.

In Frankreich allerdings tut man aus begreiflichen Gründen so, als ob alles auf das beste bestellt wäre. Herr Pichon, der als Minister des Aeußeren eine intime Kenntnis der Dinge hat, veröffentlicht in seinem Blatte, dem „Petit Journal" und gleichzeitig auch in der Londoner „Times" einen Artikel, in dem er eine Parallele zwischen Dreibund und Dreiverband zieht und zu dem Schlusse kommt, daß es keine bessere Konstellation geben könne. Er gibt zwar zu, daß der Dreibund durch seine festere Organisation gewisse Vorteile in sich birgt, diese würden aber vollständig aufgewogen durch die gemeinsamen Interessen, die die Mächte der Triple-Entente miteinander verbinden. Es sei aus diesem Grunde auch gar nicht notwendig, ein fest umgrenztes Bündnis zu schließen und es sei auch gar nicht englische Art, ein solches zu unterzeichnen. Die Darlegungen des Herrn Pichon mögen in manchem das Richtige treffen, indessen sind sie zweifellos zu einem bestimmten Zwecke geschrieben, und das setzt ihren Wert wesentlich herab, wie sie auch die Tatsache nicht verschleiern können, daß auch im Dreiverbande nicht nur mit Wasser gekocht wird.

Aus Stadt und Umgebung

** **Schwerte,** 21. April.

** **(Feriensonderzüge.)** Bei den Fahrkartenausausgaben ist schon jetzt eine Uebersicht der auf den deutschen Bahnstrecken in diesem Jahre verkehrenden Feriensonderzüge erschienen. Eine Aenderung der Beförderungstage und Abfahrtszeiten der vom 4. bis 11. August verkehrenden Züge bleibt vorbehalten.

** **(Ueber die Ersatzpflicht der Feuerversicherungsgesellschaften)** bestehen im Publikum noch vielfach Meinungsverschiedenheiten; deshalb machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß mit dem am 1. Januar 1910 erfolgten Inkrafttreten des Gesetzes über den Versicherungsvertrag vom 30. Mai 1908 die Feuerversicherungsgesellschaften nunmehr diejenigen Schäden zu ersetzen haben, die durch Brand entstanden sind, mag es sich um kleine oder große Schäden handeln. Nicht mehr ersatzpflichtig sind wie früher die sogenannten Seng-, Rauch- und Hitzschäden, jene zahllosen kleinen Feuerschäden, die von Tag zu Tag vorkommen. Es liegen bereits eine Reihe Gerichtserkenntnisse vor, nach denen die Gerichte (so in Berlin-Mitte, Frankfurt a. M., Köln, Duisburg usw.) einen Anspruch abgelehnt haben. So war u. a. ein Gesellschaftskleid durch Funken einer Zigarre an mehreren Stellen verbrannt. Dafür wurde ein Ersatz von 100 Mark verlangt. Das Gericht lehnte den Anspruch ab und hob hervor, daß die Grundsätze von Treu und Glauben dafür sorgen müssen, daß keine Ueberspannung des Begriffs Brandschaden erfolgt, die dem allgemeinen Sprachgebrauch, dem Rechtsgefühl, widersprechen.

** **(Eine für Jäger und Hundebesitzer)** interessante und wichtige Entscheidung hat das Kgl. Landgericht Elberfeld auf Grund der für das ganze Deutsche Reich ausnahmslos geltenden Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches getroffen. Der Hund des Pächters eines bergischen Jagdbezirkes hatte im Nachbarbezirk gejagt und wurde am 10. November 1910 von dem dort bediensteten Jagdaufseher erschossen. Der Besitzer des getöteten Hundes klagte den Betrag von 100 Mark als Wert des Tieres ein. Seitens des Jagdberechtigten wurde der Spieß umgedreht, er machte Schadenersatz geltend, weil der Hund des Klägers Wild beunruhigt, verscheucht und wohl auch gefangen habe. Der Kläger wurde abgewiesen und mußte alle Kosten tragen; außerdem ist er zum Ersatz einer Schadenssumme von 300 Mark verurteilt worden wegen Störung des Wildes im Jagdgebiete. Diese Entscheidung ist von großer Tragweite und schützt den Jagdpächter mehr, als alle polizeilichen Bestimmungen gegen willkürliches und rücksichtsloses Umherlaufenlassen der Hasenfänger.

** **(Tierseuchen in Westfalen.)** Am 31. März herrschten in Westfalen nachstehende Seuchen: Maul- und Klauenseuche. In Westfalen ist eine Einschleppung im Kreise Coesfeld erfolgt; der Bestand ist abgeschlachtet. — (Im Deutschen Reiche sind nur noch 100 Gehöfte verseucht gegen 499 am 15. Februar. — Schweineseuche (einschließlich Schweinepest): In Westfalen waren verseucht 54 Gehöfte (Münster 11, Minden 11, Arnsberg 22), gegen 10, 31, 26 am 15. Februar. (Im Deutschen Reiche fanden sich noch 2715 Gehöfte verseucht, gegen 2686 am 15. Februar, also eine Verschlimmerung.)

** **(Gewerbebank.)** Auf die heute (Dienstag) abends 8½ Uhr im Hotel Jungesblut stattfindende Hauptversammlung der Gewerbebank seien die Mitglieder auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

** **(Der Schießverein)** für Schwerte und Umgegend will seine Schießübungen heute nachmittag auf den Schießständen am „Schützenhof" wieder aufnehmen. Nach dem Schießen wird die Generalversammlung des Vereins stattfinden.

** **(Vereins-Verschmelzung.)** Die schon längere Zeit schwebenden Verhandlungen, welche auf eine Vereinigung der beiden Gesangvereine „Sängerbund" und „Männergesangverein" abzielten, sind jetzt endlich von Erfolg gekrönt worden. In einer am Sonntag abgehaltenen gemeinsamen Versammlung beider Vereine ist die Verschmelzung zustande gekommen und unter dem Namen „Männergesangverein Sängerbund" der neue Verein aus der Taufe gehoben worden. Zum musikalischen Leiter wurde Musikdirektor Haselhoff einstimmig gewählt; der Vorstand besteht aus folgenden Herren: L. Strack (1. Vorsitzender), Winkelströter (2. Vorsitzender), Hindersmann (Kassierer), P. Brenne (1. Schriftführer), H. Brenne (2. Schriftführer), Ruhr (Bücherwart), Breising, Voß, Hesse, Werth. Als Vereinslokal wurde das Lokal des Herrn Wilmsmann mit einer Stimme Mehrheit bestimmt. Wir wünschen dem Verein, der schon über eine recht stattliche Sängerschar verfügt, und der wohl geeignet ist, der großen Zersplitterung innerhalb der hiesigen Sängerkreise ein Ende zu bereiten, eine recht gedeihliche Entwicklung. Hoffentlich schließen sich mehrere kleine Gesangvereine dem neuen Verein noch an, damit etwas wirklich Gutes zustande kommt.

** **(Hohen Besuch)** erhält, wie wir schon kürzlich mitteilten, demnächst die hiesige katholische Gemeinde, jedoch nicht schon, wie es erst hieß, im Mai, sondern am 27. und 28. Juni. An diesen Tagen weilt Herr Weihbischof Haeling v. Lanzenauer in unserer Stadt, um in der katholischen Kirche die Firmung zu spenden. Die Ankunft des Oberhirten erfolgt am Abend des 27. Juni gegen 7 Uhr; derselbe kommt von Lichtendorf. Am Sonntag morgen 8 Uhr findet die Feier in der Kirche statt, gegen 4 Uhr erfolgt ein Besuch des Krankenhauses und im Anschluß daran wird die Weiterreise nach Aplerbeck angetreten.

** **(Bautätigkeit.)** Das Gelände unterhalb des Stadtwaldes dürfte in nächster Zeit ein verändertes Aussehen erhalten, da diese landschaftlich so schöne Gegend immer mehr der Bebauung erschlossen werden soll. Zunächst läßt Herr Fleitmann jr. in der Nähe dre Villa Spennemann eine größere Villa erbauen; mit den Bauarbeiten, welche der Firma Kremer übertragen sind, ist gestern bereits begonnen. Weitere Bauten werden voraussichtlich noch im Laufe des Frühsommers folgen.

** **(Feuerwehr.)** Die Führerkurse, welche gegenwärtig im Kordeckschen Lokal abgehalten werden, erfreuen sich einer recht regen Teilnahme, auch von außerhalb. In fesselnder und überaus verständnisvoller Weise behandelt der Kursusleiter Branddirektor Modersohn, bekanntlich eine Autorität auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens, alle einschlägigen Fragen und weiß das Interesse der Teilnehmer in jeder Weise zu fördern. Durch vielfache Beispiele aus seiner langjährigen praktischen Tätigkeit werden die Vorträge in bester Weise illustriert und die Teilnehmer mit allen neuesten Erfindungen und Einrichtungen auf dem so vielseitigen Gebiete bekannt gemacht. Eine reichhaltige Ausstellung von allerhand Gegenständen, die der Feuerwehrmann bei Ausübung seiner Tätigkeit für das Wohl seiner Mitmenschen benötigt, unterstützen das gesprochene Wort. Doch bietet diese Ausstellung auch dem Laien mancherlei Anregung; so interessierte uns vor allem ein Filmstreifen aus unverbrennbarem Zelluloid, der wohl berufen sein wird, demnächst eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Filmfabrikation hervorzurufen. — Heute behandelt Herr Modersohn folgende Themen: Wasserbeschaffung für Feuerlöschzwecke, Ober- und Unterflur-Hydranten, Schläuche, Verschraubungen und Kuppelungen, für die Feuerwehr gefährliche Bauweisen, Unfallverhütung, Feuerverhütung, Feuermeldung, Alarmierung, Starkstromleitung.

** **(Meisterprüfung.)** Der Bäcker Paul Cordes bestand gestern vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer seine Meisterprüfung mit bestem Erfolge. Seine praktischen und theoretischen Leistungen wurden mit „Sehr gut" bewertet.

** **(Reichskronen-Kino.)** Ab Freitag dieser Woche gelangt im Lichtspielhaus „Reichskrone" ein Filmschauspiel zur Vorführung, das schon Monate hindurch die Kulturwelt beschäftigt und Gegenstand umfangreicher Besprechungen in der Presse aller Völker war. Gerhart Hauptmanns „Atlantis" hat bei seinem Erscheinen Aufsehen erregt. Es wurde zur literarischen Sensation, als der Untergang der „Titanic" die Welt mit Schrecken und Trauer erfüllte. Die Szenen auf dem sinkenden „Roland" erlebte nun die Menschheit, als die „Titanic" sank. Die Nordische Film-Co. in Kopenhagen hat sich an die große Aufgabe gewagt, diesen Roman, der in seinem bis dahin kaum erlebten Realismus einzig dastand, für den Film zu verwerten. „Atlantis" bedeutet zweifellos einen Höhepunkt der Kinematographie. So groß das Wagnis war, den großen Stoff zu meistern, so bewundernswert ist das Gelingen. Die schauspielerischen Leistungen, die Meisterschaft der nordischen Regisseure, die technischen Schöpfungen reißen zur vollen Bewunderung hin. Eine besondere Auszeichnung wurde den Kammer-Lichtspielen zuteil, indem Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen diese aufforderte, den Film einer im Königlichen Schlosse zu Kiel stattgehabten Hofgesellschaft vorzuführen. Nicht nur Seine Königliche Hoheit selbst, welche sich den Film bis zum Schluß angesehen, hat sich äußerst anerkennend über den Film und die Vorführung ausgesprochen, sondern auch die anwesenden hohen Herrschaften haben mit größtem Interesse der Vorführung beigewohnt.

** **(Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen)** betrugen im Monat März im Personen-Verkehr 76,6 Millionen Mark oder 7,86 Millionen Mark weniger als im gleichen Monat des Vorjahres, im Güterverkehr 190 Millionen oder 2,6 Millionen Mark mehr als im vorjährigen März. Der Einnahmeausfall im Personenverkehr erklärt sich daraus, daß in diesem Jahre Ostern in den April, im vorigen in den März fiel. Ein erfreuliches Zeichen ist die Steigerung der Güterverkehrs-Einnahmen.

** **(Düppelfeier in den Schulen.)** Das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, daß in den Schulen und Lehranstalten an einem der nächsten Tage des neuen Schuljahres die denkwürdigen Ereignisse vor fünfzig Jahren in ihrer Bedeutung für die ruhmreiche Entwicklung unseres Vaterlandes der Jugend vor die Seele gestellt werden.

** **(Einbruch.)** In der vergangenen Nacht haben Diebe die Baubude am Neubau Werth an der Hohenzollernstraße heimgesucht und daraus verschiedene Sachen, welche den Arbeitern gehören, gestohlen. Hoffentlich gelingt es, die Diebe recht bald zu ermitteln.

** **Westhofen,** 20. April. (Festgenommen) und dem Amtsgericht Schwerte zugeführt wurde heute morgen der Gelegenheitsarbeiter Hermann Burk. Er wird sich wegen Landstreicherei demnächst zu verantworten haben.

** **Villigst,** 20. April. (Der Kriegerverein) veranstaltete am Samstag abend unter Teilnahme fast sämtlicher Mitglieder im Vereinslokal Peuckmann einen Kommers zu Ehren des noch unter den Kameraden weilenden Veteran von 1864 Herrn Wilhelm Marquis. Der Vorsitzende des Vereins gedachte in längeren Worten des Veteranen und schilderte seinen Lebenslauf bis zum heutigen Tage. Den Tag vor 50 Jahren feierte sodann Herr Lehrer Baumann und hielt einen fesselnden einstündigen Vortrag über die Düppelgeschichte. Musik-, Gesang- und sonstige Vorträge hielten die alten und jungen Kameraden bis in die frühen Morgenstunden mit dem alten Düppelkämpfer vereinigt.

** **Bittermark,** 20. April. (Waldbrand.) Samstag mittag bemerkte man in der von Rombergschen Waldung Rauch aufsteigen. Es brannte in einer Schonung. Von dem herbeigeeilten Sicherheitsbeamten wurde die Wellinghofener Feuerwehr herbeigerufen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Es ist eine zwei Hektar große Neuanpflanzung abgebrannt. Ungefährer Schaden 150 Mark. Versichert ist die Waldung nicht.

Luftschiffahrt.

Fliegerzusammenstoß in der Luft.

Paris, 20. April. Heute nachmittag 4 Uhr ereignete sich auf dem Flugfelde von Buc ein Unglücksfall, bei welchem zwei Flieger getötet und zwei schwer verletzt wurden. Die Flieger Deroye, Desille, Cuenet und Buidot bewarben sich mit ihren Eindeckern um den Schnelligkeitspreis. Die Flugzeuge von Deroye und Buidot, welche je einen Fluggenossen an Bord hatten, stießen bei Ueberholungsversuchen zusammen und stürzten unter furchtbarem Krachen zu Boden. Das Benzinreservoir des Eindeckers Deroyes explodierte und stand im Nu in Flammen. Deroye und sein Fluggast d'Albeine konnten nur als Leichen geborgen werden. Buidot und sein Fluggast Peladot erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Schauffliegen wurde sofort abgebrochen.

Ein französisches Fach-Urteil über die deutsche Aviatik.

Der französische Aviatiker Garros, der Sieger in dem Sternflug nach Monaco, äußerte sich über die deutsche Aviatik folgendermaßen: „Unsere schweren Flugzeuge können auf keinem Gebiete vor denen Deutschlands bestehen, das uns durch seine Methode, die Organisationsmacht und den festen Willen, um jeden Preis vorwärtszuschreiten, übertrifft. Das deutsche Flugwesen enthält gegenwärtig Möglichkeiten, durch die es dem unserigen überlegen ist. Ich bin überzeugt, daß die Deutschen im nächsten Jahre daneben auch leichte Maschinen haben werden, die zwar nach den unserigen kopiert, aber ihnen überlegen sein werden. — Dann bleibt uns nur noch eine glorreiche Vergangenheit .... Ich wünsche inbrünstig, daß ich mich täusche."

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20. April. (Handelskammer-Syndikus Dr. Martens †.) Dem Präsidenten der Handelskammer, Geheimrat Kleine, ist der Syndikus der Kammer schnell in den Tod gefolgt. Am Samstag abend ist Dr. Martens im Alter von 55 Jahren infolge nervöser Ueberarbeitung am Herzschlage plötzlich gestorben.

* **Duisburg,** 20. April. (Hohe Gefängnisstrafen für Messerstecherei.) Gelegentlich einer in der letzten Silvesternacht in einem Lokale in Mülheim-Ruhr ausgebrochenen Schlägerei hatten die Brüder Heinrich und Hermann Jung verschiedene Personen schwer durch Messerstiche verletzt. Heinrich Jung stach dem Former Peter Roetsch ein Auge aus. Hermann Jung verletzte den Fräser Otto Göbling und den Stukkateur Karl Schmitz schwer. Die hiesige Strafkammer erkannte gegen Heinrich Jung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten, gegen Hermann Jung auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

* **Siegen,** 20. April. (Schrecklicher Tod.) Im benachbarten Eisern ertrank das dreijährige Kind des Arbeiters Horchler in einer beim Hause befindlichen Jauchengrube.

* **Kochem,** 20. April. (Ein gefährlicher Obdachloser.) Auf Grund seiner Empfehlungsschreiben verlangte in der von Franziskanerbrüdern geleiteten Irrenanstalt Ebernach ein gutgekleideter Mann Obdach. Der Fremde, der angab, aus Wiesbaden zu sein, erregte durch sein Benehmen Verdacht. Deshalb ließen ihn die Brüder beobachten und festnehmen. Eine Untersuchung seiner Kleider förderte eine ganze Anzahl Diebeswerkzeuge, einen Gummimäntel und eine Fahrkarte Mailand-Köln zutage. Die Empfehlungsschreiben stellten sich als gefälscht heraus. Der Fremde wurde in Haft genommen.

Bunte Chronik.

)(**Als die teuerste Stadt Deutschlands,** vielleicht sogar ganz Europas, gilt München. München zahlt sehr hohe Steuern, Lebensmittelpreise und Mieten haben gleichfalls eine ungerechtfertigte Höhe erklommen, Zuzug bekommt die Stadt nicht, die Abwanderung hat im Gegenteil infolge der eben geschilderten Verhältnisse zugenommen.

)(**Zur Pegoud-Affäre.** Pegoud hat sich mit Dalmistro, dem italienischen Aviatiker, dem er einen Apparat verkauft hatte, geeinigt. Pegoud zahlt an Dalmistro 55 000 Lire, wovon 36 000 den Schadenersatz und 19 000 die Rückstattung des Kaufpreises für den Apparat darstellen, den er zurücknimmt. Pegoud hatte bekanntlich an dem Aeroplan Konstruktionsänderungen vorgenommen, die zwar nicht die Sicherheit des Aeroplans gefährdeten, jedenfalls aber nicht den zwischen beiden Fliegern getroffenen Bedingungen entsprachen.

)(**Aus den Gerichtssälen.** Vor dem Kriegsgericht der 2. Garde-Division in Berlin hatten sich die Gendarmerie-Wachtmeister Hanberg, Suckland und Erzleben gegen die Anklage zu verteidigen, von Buchmachern auf Berliner Rennbahnen regelmäßig Bestechungsgelder genommen zu haben. Die Beamten sollen bis zu 30 Mark pro Tag von jedem Buchmacher erhalten und dadurch oft an einem Tage über 200 Mark vereinnahmt haben. Als Gegenleistung ließen sie dann die Buchmacher ihre Wetten abschließen, was zu verhindern ihre Pflicht gewesen wäre.

)(**Unerwartete Folgen eines Aprilscherzes** werden aus Zürich berichtet. Ein Bürger, der bisher 50 000 Franken Vermögen versteuert hatte, erhielt am 1. April ein Schreiben, worin er aufgefordert wurde, binnen zehn Tagen das beigefügte Selbsteinschätzungsformular ausgefüllt einzureichen, nachdem festgestellt, daß er sein Vermögen viel zu niedrig angegeben habe, da sein Haus allein 260 000 Franken wert sei, andernfalls er wegen Steuerhinterziehung usw. zur Rechenschaft gezogen würde. Der Adressat hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als das Formular wahrheitsgetreu ausgefüllt der Behörde einzureichen, da er in der Hitze des Gefechtes übersehen, daß das Schreiben weder amtliche Fassung noch Unterschrift, noch Stempel trug, sondern nur von einem Selbsttaxierungsformular, wie sie auf dem Steuerbureau leicht erhältlich sind, begleitet war. Ein „guter Freund" hatte ihm den Streich gespielt, über den jetzt die Steuerbehörde die größte Freude hat.

)(**Von einem Bierfaß erschlagen.** Der 55jährige Bierfahrer Karl Wille in Potsdam hatte eine halbe Tonne Bier abzuladen. Als er mit dem Faß auf der Schulter über den Bürgersteig ging, glitt er aus. Dabei fiel das Faß auf ihn und zertrümmerte ihm den Schädel.

)(**Der Cyklon.** Port Amelia auf Zansibar ist durch einen Cyklon fast vollständig vernichtet worden, eine große Anzahl von Menschen wurde getötet, der Hafen ist vollkommen zerstört. Der Cyklon erhob sich urplötzlich an einem windstillen, wunderschönen Tage, in kaum einer halben Stunde war das Zerstörungswerk getan. Die dortigen Eingeborenen halten den Cyklon wegen seiner unheimlichen Erscheinung für Gespensterwerk; ihre Sagen erzählen, daß ein zum ewigen Fahren verdammtes Räuberschiff den Cyklon verursache.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Testament des Fürstbischofs Dr. Kopp.

Breslau, 21. April. Die Oeffnung des Testaments des Kardinals Dr. Kopp hat ein überraschendes Ergebnis gehabt. Der verstorbene Fürstbischof hat ein Privatvermögen von sieben Millionen Mark hinterlassen. Als Universalerben hat er das Domkapitel eingesetzt. Außerdem erhalten etwa 25 Beamte und Bedienstete des Domkapitels Gratifikationen von je 500 Mark, jeder Chorist des Domchors 200 Mark und die Leiter desselben größere Beträge. Weiter 250 Beamte und Bedienstete des Domkapitels ebenfalls Legate, so daß die Gesamtsumme der Legate und Gratifikationen eine Million Mark wesentlich übersteigt.

Massenerkrankungen an Fleischvergiftung.

Leipzig, 21. April. 40 Erkrankungen an Fleischvergiftung sind während der letzten Tage hier vorgekommen. Die Erkrankten haben alle gehackte Fleischreste gegessen. Die Staatsanwaltschaft hat bei einem Fleischer einen Posten Fleisch beschlagnahmt und die bakteriologische Untersuchung angeordnet.

Glänzender Flug des Oberleutnants Geyer.

Mülhausen (Elsaß), 21. April. Der Ueberlandflug des Oberleutnants Geyer und des Leutnants Mikulski, der gestern früh in Königsberg in Preußen begonnen hat, endete gestern abend 6¼ Uhr in Mülhausen (Elsaß), wohin die Flieger nach ihrer Zwischenlandung in Berlin-Johannisthal weitergeflogen waren. Geyer hatte im Laufe des gestrigen Tages 1200 Kilometer zurückgelegt und ist hinter dem Entfernungsweltrekord Brindejoncs de Moulinais nur um 100 Kilometer zurückgeblieben.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt

Von den Handelsverträgen.

Eine unveränderte Verlängerung der bestehenden Handelsverträge ist bekanntlich nicht zu erwarten. Rußland wird eine ganze Menge und zum Teil einschneidende Aenderungen an den gegenwärtigen Tarifsätzen verlangen; aber auch Oesterreich-Ungarn wird nach allem, was bisher aus Wien bekannt geworden ist, in eine Verlängerung der unveränderten Verträge nicht einwilligen. Die Behauptung, es habe an amtlicher Stelle in Berlin den Wunsch aussprechen lassen, in Verhandlungen wegen Aenderungen des Vertrages einzutreten, eilt indessen den Tatsachen voraus. Handelsverträge haben wir außerdem noch mit Italien, Belgien, der Schweiz, Rumänien und Serbien. Diese Staaten haben sich zu der Frage wegen der Erneuerung der 1917 ablaufenden Handelsverträge noch nicht geäußert. Heftige Zolltarifverhandlungen werden uns jedoch in keinem Falle erspart bleiben; der deutsche Reichstag wird sich schon im nächsten Winter mit diesen handelspolitischen Fragen zu beschäftigen haben, deren Erörterung im Dezember 1902 zu so stürmischen Sitzungen und zu so leidenschaftlicher Obstruktion führte, wie sie der deutsche Reichstag vorher und auch nachher bis auf den heutigen Tag nicht wiedergesehen hat.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 20. April. (Seinen Wünschelrutengänger) hat jetzt auch Hagen. Hans Dannert, in Omaruru (Südwestafrika) geboren, der schon mit Erfolg für die städtische Verwaltung in Elberfeld Wasserquellen suchte und fand, hat jetzt am südlichen Abhang des Goldberges, auf dem Gelände des Buchhändlers Emil Rath, mit der Wünschelrute eine Quelle gefunden, die er in einer Tiefe von sieben bis acht Metern schätzte. Ein Bohrversuch auf sieben Meter Tiefe stellte die Richtigkeit der Annahme fest. Das Wasser sprudelte drei bis vier Meter hoch empor, und konnte Rath jetzt sein ganzes Gelände mit Wasser versorgen. Bei verschiedenen Personen, denen die Wünschelrute auch zum Versuch gereicht wurde, reagierte diese absolut nicht, während sie sich in Dannerts Händen mit erstaunlicher Präzision sofort dem Sitz der Quelle zuneigte; zum mindesten ein Beweis dafür, daß die Rute durchaus nicht in den Händen jeder beliebigen Person funktioniert.

* **Hamborn,** 18. April. (Lebendig verbrannt.) Die Frau des Arbeiters Ammerkamp schloß ihre 13jährige etwas schwachsinnige Tochter in der Küche ein. Als sie zurückkehrte, stand das Kind in hellen Flammen und verbrannte bei lebendigem Leibe. Es hatte am Herdfeuer gespielt, wobei die Kleider Feuer fingen.

* **Oberhausen,** 20. April. (Geistesgegenwart eines Lokomotivführers.) Durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers Ortlick aus Oberhausen ist gestern ein Eisenbahnunglück verhütet worden, das schreckliche Folgen hätte haben können. An einer Ueberführung kurz vor Dinslaken waren kurz nach der Ausfahrt eines Personenzuges die Schranken geöffnet worden, hinter denen sich zahlreiche Menschen, Fuhrwerke und ein Automobil angesammelt hatten. In dem Augenblick, als sich der Menschenstrom über die Gleise ergießen wollte, brauste von Dinslaken ein D-Zug heran. Der Zug hätte Menschen und Fuhrwerk unfehlbar überfahren und zermalmt, wenn nicht im letzten Augenblick der Lokomotivführer Ortlick die Gefahr bemerkt und den D-Zug mit Aufbietung aller Kräfte zum Halten gebracht hätte. Dank der Geistesgegenwart des Beamten gelang es den gefährdeten Personen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Ein altes Mütterchen, dem die Beine vor Schreck den Dienst versagten, konnte in letzter Minute von einem Manne von den Gleisen gerissen werden.

* **Herford,** 18. April. (Treue Dienste.) Das 85jährige Fräulein Wilhelmine Steinmann ist ununterbrochen seit 69 Jahren im Dienste der Familie des Fabrikanten Kracht hier tätig. Diese Treue wurde ihr heute zum dritten Male durch die Königin gelohnt, indem der Jubilarin eine Tasse aus der Königlichen Porzellanmanufaktur nebst einem Diplom überwiesen wurde. Für langjährige treue Dienste erhielt Fräulein Steinmann bereits 1891 das goldene Kreuz und ferner 1901 wurde ihr als Kaiserliches Geschenk ein Gebetbuch überwiesen.

* **Mülheim** (Ruhr), 20. April. (Schweres Hochofenunglück.) Auf dem Hochofenwerk der Friedrich Wilhelmshütte wurden zwei Arbeiter durch Gase vergiftet. Die Verunglückten hatten sich in der Nähe des Ofens zum Schlafen niedergelegt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei einem der Arbeiter erfolglos, während der andere ins Leben zurückgerufen werden konnte.

* **Kirchhellen,** 20. April. (Schweres Automobilunglück.) Auf der Provinzialstraße nach Sterkrade kollidierte ein Automobil mit einem Lastfuhrwerk. Der Führer des Kraftwagens trug schwere Kopfverletzungen davon. Die Insassen, ein Oberlehrer und seine Frau, erlitten schwere Quetschungen. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

* **Duisburg,** 20. April. (Erstickt.) Beim Spielen mit einem Knippstein nahm ein Kind des Organisten Klever denselben in den Mund. Der Stein setzte sich in der Luftröhre fest, und das Kind erstickte, trotzdem ärztliche Hilfe zur Stelle war.

* **Düsseldorf,** 18. April. (Maiumzug verboten.) Die Polizeiverwaltung hat den von den sozialdemokratischen Gewerkschaften geplanten Maiumzug verboten. In dem ablehnenden Bescheid heißt es, daß der Gegensatz zwischen den auf staatserhaltendem Boden stehenden Bevölkerungsschichten und den Veranstaltern des Umzuges leicht die öffentliche Sicherheit gefährden könne.

* **Uerdingen,** 20. April. (Wegen Urkundenfälschungen und Unterschlagung von 60000 Mark) bei der hiesigen Zweigniederlassung des Barmer Bankvereins wurden heute der am 1. April entlassene frühere Prokurist Paul Jansen und der schon im vorigen Jahre entlassene frühere Bankkassierer Walter Trappen verhaftet. Beide haben das defraudierte Geld durch Spekulationen verloren und die Unterschlagungen durch gefälschte Quittungen verdeckt.

* **Köln,** 18. April. (Doppelselbstmord.) In den Anlagen unterhalb unserer Stadt, einige Meter vom Rhein entfernt, fand man die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens, beide im Alter von etwa 23 Jahren. Das Mädchen hatte eine Schußwunde in der Herzgegend, der junge Mann im Kopf. Es handelt sich der Kleidung nach um ein aus besseren Kreisen stammendes Liebespaar. Ueber die Personen selbst und über den Beweggrund der Tat war bisher nichts zu ermitteln. Es ist wohl anzunehmen, daß das Paar sich im gegenseitigen Einverständnis das Leben genommen hat.

* **Köln,** 20. April. (Eine allgemeine Geburtstagsfeier) gibt es alljährlich am 17. April in der Familie des Schutzmanns Steven hierselbst. In seiner Familie ist der wohl einzig dastehende Fall zu verzeichnen, daß seine vier Kinder, im Alter von 9 bis 19 Jahren, ebenso sein Enkelkindchen, am 17. April geboren sind.

* **Köln,** 20. April. (Frecher Straßenraub.) Ein Kaufmann aus Holland besuchte mehrere Restaurants und Cafés, wo er flott Geld ausgab und des Guten zuviel genoß. Gegen Morgen ließ er sich in einer Droschke am Rhein spazieren fahren. Plötzlich sprang ein Mann in den Wagen und riß dem Kaufmann die Börse mit 1100 Mark aus der Manteltasche. Dann nahm er schleunigst Reißaus und konnte trotz Verfolgung seitens des Kutschers nicht eingeholt werden.

Einzug der 99er in Zabern.

Noch bis in die letzten Tage hinein verhielten sich die Zaberner der Nachricht gegenüber, die 99er würden nächstens wieder einziehen, ziemlich skeptisch. Erst als von dem alten Bischofsschloß, der Kaserne des Regiments, seit Freitag die Reichsflagge wieder herabflatterte, da wußte man sicher, daß die Gerüchte vom bevorstehenden Einzug wahr seien, zumal sie jetzt auch von der Kreisdirektion offiziell bestätigt wurden. Bald tauchten deutsche und elsässische Fahnen auf. In den Nachmittagsstunden des Samstag gab es in der ganzen Stadt kein Haus mehr, das nicht Flaggenschmuck zeigte. Die Nachmittagszüge brachten ganze Schwärme von Berichterstattern, Photographen und Kinooperateuren. Um 4 Uhr 47 Minuten, mit erheblicher Verspätung, traf der lange Zug ein, der die 500 Mann des ersten Bataillons von dem Truppenübungsplatz brachte, auf dem die 99er Barackenlager bezogen hatten, auf dem Bahnhofe von Zabern ein. Laute Jubelrufe der großen Menge, die den Bahnhof besetzt hielt, schallten den heraussteigenden Soldaten entgegen. Ihr Einzug glich einem wahren Triumphzuge. Auf dem Bahnhofsplatz formierte sich das Bataillon, und mit klingendem Spiel und dem Regimentskommandeur Oberst Gündell an der Spitze marschierte das Bataillon auf die Stadt zu. Die Straßen, die das Bataillon vom Bahnhof zur Kaserne passierte, waren schwarz von Menschen. Irgendwelche Demonstrationen oder Auftritte, ja selbst die Spur davon ereignete sich nicht. Wohl hatte die Kreisdirektion von vornherein die Polizei vorsichtshalber verstärkt, aber die Maßregel erwies sich als vollkommen überflüssig. Eine Stunde später zog das zweite Bataillon in Zabern ein.

Zum Tode des „Rektors aller Deutschen".

Wie wir schon kurz mitteilten, ist der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Rektor a. D. Ahlwardt im Leipziger Krankenhause von St. Jakob verstorben. Ahlwardt war vor zehn Tagen von einem Fuhrwerk überfahren worden und hatte dabei schwere Verletzungen davongetragen.

Hermann W. K. Ahlwardt, geboren 1846 in Crien bei Anklam, 1873—81 Gemeindeschullehrer in Berlin, 1881—93 Gemeindeschulrektor daselbst, war seit Beginn der 1890er Jahre durch seine skrupellose antisemitische Agitation in weitesten Kreisen bekannt. Später aber, infolge seiner alles Maß und Ziel überschreitenden Tätigkeit ist er von der Deutschen Reformpartei abgeschüttelt und ein politisch toter Mann geworden. 1892 wurde er in den Reichstag für Arnswalde-Friedeberg, 1893 zugleich für Köslin-Neustettin gewählt; er trat keiner Fraktion bei und war als Dauerredner gefürchtet, ohne im Reichstag dem er bis 1903 angehörte, nennenswerte Beachtung zu finden. Ein Glanzstück seiner Agitation bildete Ahlwardts Broschüre über die „Judenflinten", in der Ahlwardt behauptete, die weltbekannte Firma Ludwig Löwe habe dem preußischen Staat minderwertiges Waffenmaterial geliefert. Aber in Wahrheit waren die Flinten so tauglich, daß sie nicht nur gegen den Feind verwertbar waren, sondern auch — gegen Ahlwardt losgingen: seine Broschüre brachte ihm eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten wegen Beleidigung. Seit dem Jahre 1906 wechselte Ahlwardt seine Grundanschauung dahin, daß der Ruin des Mittelstandes durch die Jesuiten verursacht sei. Der Mittelstand und seine Rettung gehörte zu Ahlwardts Agitationsprogramm, das jedoch ohne irgendwelche praktische Erfolge blieb. Die Objekte seiner Angriffe wechselten bei Ahlwardt im Laufe der Jahrzehnte; der Grundgedanke blieb: Kampf gegen das internationale Kapital.

Jugendpflege im Regierungsbezirk Arnsberg.

Bei der gestrigen Tagung des Bezirksausschusses für Jugendpflege sprach in Dortmund Landrat Kroß über die Wohlfahrtspflege durch die Reichsversicherungsordnung. Er betonte, wie wichtig es sei, daß schon der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend eine Kenntnis über die Wohlfahrtspflege der Landesversicherungsanstalten gegeben wird, und zeigte an Beispielen, wie die von den Versicherten aufgenommenen Gelder größtenteils zu ihrem Wohle durch Darlehen für Arbeiterwohnungen, Ledigenheim, Krankenhausbau, Volksbildung, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und für Arbeitsnachweis verwendet werden. Die wohltätige Wirkung der Arbeitsnachweise und der Arbeitsstätten zeige Württemberg, wo seit 1909 die Zahl der einzelnen Anzeigen von 14 000 auf 2200 im Jahre 1912 gesunken sei. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages verbreitete sich der Redner über die Wohltaten des Heilverfahrens. Die westfälische Provinziallandesanstalt habe für diesen Zweck im Jahre 1912: 1 454 000 Mark und im Jahre 1913: 1 641 000 Mark zur Verfügung gestellt. Im Verein mit den Mitteln der Hygiene und der Jugendpflege habe das Heilverfahren die Tuberkulose, an der früher im Münsterlande ganze Bauerngeschlechter zugrunde gegangen sind, von 1896 bis 1912 von 21,8 auf 14,58 bei 10 000 Lebenden zurückgedrängt. Seit 1896 wurde für Tuberkulose und Lupus 160 Millionen Mark aufgewendet. Gute Wirkung haben auch die Fürsorgestätten für Lungenkranke und Alkoholkranke gehabt. Die Ursache der Armenlasten seien in unseren Städten bis zu 30/40 Prozent im Alkoholismus zu suchen. In den weiteren Vorträgen wurde das Verlangen begründet, die Jugendlichen nicht nur durch Pädagogen, sondern auch durch einen Arzt in der Fortbildungsschule zu beobachten.

Wir laden alle Besucher Bremens höflichst ein, unsere Fabrikanlagen, die infolge ihrer Originalität und der Vollkommenheit ihrer technischen und hygienischen Einrichtungen eine Sehenswürdigkeit Bremens sind, zu besichtigen und sich die Bearbeitung des coffeinfreien Kaffee Hag erklären zu lassen.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann. 36

Dann hatte sich der Vater erhoben und dem Sohne bedeutet, daß er jetzt zu tun habe.

Verblüfft hatte der Sohn den Vater verlassen, denn er mußte sich sagen, daß er selbst gar nichts erreicht hatte. Daran, daß Barkers den Eltern ihre Aufwartung machen würden, war nicht zu zweifeln, aber Adalbert hatte an die Möglichkeit einer Abweisung durch seinen Vater überhaupt nicht gedacht. Immerhin hatte der junge Mann, da sein Vater sich zur Annahme des Besuches bereit erklärte, das Günstigste für sich. Er begab sich, nachdem er kurze Zeit bei seiner Mutter und seiner Schwester geweilt, nach dem Hotel, in dem Barkers wohnten. Hier wurde ihm indes eine Enttäuschung bereitet, denn die Amerikaner hatten einen Ausflug in die Umgegend unternommen. Mißmutig begab er sich in seine Wohnung, um sich in Uniform zu werfen, denn er hatte nachdem noch zwei Stunden Dienst.

Auf dem Kasernenhofe traf er den Rittmeister von Balten, seinen zukünftigen Schwager, der ihm die Worte zuraunte: „Armer Kerl, so nahe ist Dir nun die reizende Amerikanerin, und doch wirst Du wohl vorläufig nicht mit ihr zusammen kommen können."

Adalbert horchte erstaunt auf, seine Stimmung wurde durch die bedauernden Worte des älteren Kameraden nur noch mißmutiger, und so entfuhr es ihm ziemlich unwirsch und barsch: „Warum denn nicht. Der Vater will Barkers sogar empfangen. Und ich sehe es voraus, daß sein Herz sich erweichen wird, wenn er nur kurze Zeit mit Alice zusammengewesen ist. Du siehst also Robert, daß Dein Bedauern gar nicht am Platze ist."

„Und doch, Adalbert, befürchte ich, daß der Vater nicht nachgeben wird, das beweist mir der soeben an das Regiment ergangene Befehl, noch in der heutigen Nacht einen dreitägigen Uebungsmarsch nach Grenzhafen anzutreten, dann in der dortigen Gegend eine Woche Felddienstübungen abzuhalten und darauf wieder in langsamen Tagesmärschen nach hier zurücken. Hier angekommen, sollst Du und Martens Remonten aus der Königsberger Gegend abholen und diese dann nach hier reiten."

Das Gesicht Adalberts war länger und länger geworden. Er stöhnte schmerzbewegt auf, und teilnehmend sagte der Freund: „Adalbert, zwar nahm ich an, daß dieser Umsturz der ursprünglich geplanten Uebung nur auf das Erscheinen Barkers zurückzuführen ist, aber dennoch muß sich Rat finden, wie Dir zu helfen ist. Den heutigen Dienst in der Schwadron, den Du jetzt übernehmen solltest, habe ich abgesagt, und angeordnet, daß die Leute schlafen, wenn sie ihre Sachen in Ordnung haben. Du kannst Barkers also von Deiner Abwesenheit in Kenntnis setzen."

„Es ist einfach scheußlich von dem Alten," rief aufgebracht Adalbert aus. „Damit ich mich nicht mit Alice treffen soll, läßt er uns anstatt der Ulanen den Marsch ausführen. Und das schlimmste ist, daß Barkers nicht vor heute nacht in das Hotel, in dem sie augenblicklich wohnen, aus der Umgegend zurückkehren werden. Mir ist einfach jede Möglichkeit abgeschnitten, ihnen persönlich diesen Umschwung der Verhältnisse auseinanderzusetzen. Es ist, um rasend zu werden."

„Armer Kerl," bemerkte bedauernd der Rittmeister, dann nahm er indes den Freund unter den Arm und verließ mit ihm die Kaserne, Adalbert folgte willig, dieser Schlag hatte ihn ganz unvorbereitet getroffen. In seiner Wohnung, wohin ihn Balten begleitet hatte, fand er den Burschen bereits bei dem Packen der Sachen, denn der Befehl der Uebung war schon eingegangen. Beide Freunde hatten hier eine lange Besprechung, dann war Balten gegangen, während der Leutnant sich an den Schreibtisch setzte, um Barker von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen. Hierauf hatte er das Schreiben geschlossen und es selbst in das Hotel gebracht.

Ganz hatte Adalbert die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Barker zu sprechen. Aber die letzte Hoffnung wurde zunichte. Die Amerikaner hatten sich telegraphisch eine Equipage zu dem letzten Zuge nach der Bahn bestellt, und zu dieser Zeit mußte er in der Kaserne sein. Grollend ergab er sich in das Unvermeidliche. —

Exzellenz von Ehrenstein hatte den Milliardär Barker empfangen und ihn mit weltmännischer Gewandtheit begrüßt, ja, der General hatte den Amerikaner und dessen Familie zu einer kleinen Festlichkeit eingeladen, die er in den nächsten Tagen veranstaltete. Sonst aber war er äußerst kühl, und fast abweisend klangen die Worte. Trotzdem hatte Barker, dem das nicht entgangen war, geglaubt, im Interesse seiner Tochter die Einladung annehmen. Er hatte die aufkeimende Neigung Alices zu dem jungen Offizier wohl bemerkt und hoffte, daß zu diesem Feste auch der Oberleutnant zugegen sein würde, denn mit der Bahn konnte man ja schnell genug von Grenzhafen nach hier kommen.

Der Abend des Festes in der Kommandantur war herangekommen, die Gesellschaftsräume erstrahlten im hellsten Lichterglanze, groß war die Anzahl der Uniformen aller Waffengattungen, die auf dem Feste vertreten waren, sodaß die paar Herren im Frack darunter fast ganz verschwanden. Barkers befanden sich in äußerst ungemütlicher Stimmung, denn nach ein paar begrüßenden Worten durch den Gastgeber und der üblichen Vorstellung, hatten sich weder Exzellenz von Ehrenstein noch dessen Gattin viel um sie sorgen können, da sie bald hier, bald dort sein mußten, nur die Tochter hatte sich, sowie sie frei war, den amerikanischen Gästen gewidmet, aber bald genug wurde sie von den Freundinnen abgeholt, und die wieder behandelten die bürgerliche Amerikanerin so, als ob sie gar nicht da wäre, sodaß sich Alice zu den Eltern begab. Manch bewundernder Blick aus feurigen Leutnantsaugen folgte der reizenden Mädchenerscheinung, aber zu nähern wagte sich der Amerikanerin niemand. Vertraulich teilte es einer dem anderen mit, daß Exzellenz einen großen Verkehr mit den Amerikanern nicht wünschte. Wer diese Ordre ausgegeben, wußte niemand. Da aber der Kommandierende auch nicht die geringste Notiz von seinen amerikanischen Gästen zu nehmen schien, so mußte dieser Wunsch wohl seine Richtigkeit haben.

Barker war durch die Zurückhaltung auf das peinlichste berührt, noch mehr aber dadurch, daß er den Sohn des Generals vermißte. Das alles sah so aus, als ob man sich seiner Bekanntschaft schämte. War er also nur zu der Festlichkeit gekommen, um den jungen Leuten eine Gelegenheit zu geselligem Beisammensein zu geben, so fiel dieser Grund jetzt fort. Er, der Mann der kühnen Tat und des hellen Blickes, der kaltblütig Millionen aufs Spiel setzte, war nicht willens, sich hier fast beleidigend behandeln zu lassen. In diese Atmosphäre paßte sein Kind mit dem natürlichen, geraden Sinn nicht. Das mußte wohl auch der Leutnant selbst eingesehen haben, denn sonst würde er sicher gekommen sein. Entschlossen, wie immer, teilte er Frau und Tochter mit, daß er beabsichtige, das Fest zu verlassen. Und ohne den General und dessen Gattin zu beachten, schritt der Amerikaner, gefolgt von seiner Familie, stolz erhobenen Hauptes quer durch den Saal nach dem Gange, der zu den Garderoben führte. Im Anfange hatte Exzellenz von Ehrenstein, der sich in einer Gruppe höherer Offiziere befand, das Verschwinden der Amerikaner gar nicht bemerkt; dann aber, als er sie nirgends entdecken konnte, leuchtete sein Auge auf.

Schulbücher

für alle Klassen des Real-Progymnasiums und der höheren Mädchen-Schule

sind in genügender Anzahl vorrätig.

Jeder Käufer

erhält als Ostergeschenk einen praktischen Schülerkalender gratis.

Buchhandlung C. BRAUS, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3–5.

Schlachthof.

Mittwoch, den 22. cr., vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank 2790

das Fleisch von 2 Kühen

verkauft.

Die Schlachthofverwaltung.

Einige 1000

Stiefmütterchen-pflanzen

großblumig,

hat billigst abzugeben

Brinker,

Schwerte, Ostbergerstr. 73.

Gut erhaltener

Kinderwagen

(Gummiräder) zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Mutter-beratungsstelle.

Mittwoch d. 22. April

3 Uhr 2785

Lokal: Sedanschule.



Verein d. Hunde-freunde.

Donnerstag, 23. April cr., abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Balster"

Versammlung.

Ausstellungsbericht.

Schließplatzangelegenheiten.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Hund zugelaufen.

Westhofen, 17. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

v. Daniels.

Junge alleinstehende Frau sucht zwecks Gründung einer Existenz 200 Mk. geg. Sicherh. u. Zinsen nur von Selbstgebern zu leihen. Off. u. K. Do. A 276 an Rudolf Mosse, Dortmund.

Prima gekochtes Leinöl
Oel- und Lackfarben
Fussbodenlacke
Glas — Pinsel — Kitt
farbige Spirituslacke

Carl Trog.

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 5373



Angenehmer,
weicher und elastischer Gang
Keine Erschütterung! Keine Ermüdung! Ungemein dauerhaft!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher ausdrücklich

Absätze Continental

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !!

!! Favorit Schnittmuster !!

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Beziehungen zu Uebersee,
Informationen über Deutschlands Welthandel, Deutsches Schiffahrts- und Marinewesen
gewinnt man zuverlässig durch ein Abonnement auf das

HAMBURGER FREMDENBLATT

Politisches Hauptorgan Nordwestdeutschlands
Familienblatt der gebildeten und wohlhabenden Kreise

Wertvolle Spezial-Beilagen, u. a.:

Handels- u. Börsenblatt · Schiffahrts-Zeitung

von Autoritäten als vorbildlich in ihrer Art anerkannt

Einzige deutsche Zeitung, die in der Sonder-Beilage

Illustrierte Rundschau

täglich prachtvolle aktuelle Bilder

in künstlerischer Vollendung bietet

(Neues preisgekröntes Kupfertiefdruck-Verfahren)

Abonnementspreis monatlich 2 Mark

Probenummer kostenlos

Tägliche Auflage mehr als 70000 (fortgesetzt steigend)

Inserate im Jahre 1913 488000 (fortgesetzt steigend)

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in alt bewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.

RUD. IBACH SOHN,

gegr. 1794 **BARMEN.** gegr. 1794

Korsetts

in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.

Vorzüglicher Sitz.

Gute Stoffqualitäten

selbst in den billigeren Preislagen.

Otto Marx,

Schwerte, Ostenstr. 20

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bariflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe.

Frei von schädl. Bestandteil. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden

Zu haben in allen Apotheken.

Gegen

Hühneraugen

Hornhaut-Warzen

empfiehlt

Radikal- Mittel

Drogenhandlung

Max Mehlhose.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein

garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,

Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,

Gasthof zu Helle.

Telefon 251.

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

Otto Marx

— Schwerte —

Ostenstrasse 20.

Für bei uns gekaufte

Betten

übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.

Gebr. Stein,
Schwerte

Ausgekämmte 2700

Haare

kauft nach Gewicht

Emil Schäfer

Friseur, Ostenstraße 9.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 92. Dienstag 21 April 1914.

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Zu Bett.

„Nein, ich will ins Bett nicht gehn,"
Der kleine böse Werner rief,
Kreisel wollte er noch drehn,
Obgleich die kleine Schwester schlief.
Sprach Mama: „Das geht nicht an,
Werner muß gehorsam sein,
Komm zu Bett, mein kleiner Mann,
Bist ja müde, schläfst bald ein!
Sträub dich nicht; das Vögelein
Schläft auf seiner Stange dort,
Und du mußt auch artig sein,
Hören auf der Mutter Wort.
Sieh, da draußen vor der Tür
Barfuß steht ein kleiner Wicht,
Ach, wie gern tauscht' er mit dir,
Hat ein weiches Bettchen nicht."
Werner küßt die Mutter schnell,
Geht zur Ruh ganz brav und nett,
Und dann spricht sein Stimmchen hell:
Dank, o Gott, für's weiche Bett!

Der Gerettete.

Wild heulte der Sturm um die Fischerhütten an der Nordseebucht. Ein leiser, roter Schimmer im Osten verkündete das Herannahen des nahen Tages, da ertönten die Notschüsse, die die Fischer herbeiriefen. „Ein Schiff in Not." Das bedeuteten sie, und alle, die ein Ruder handhaben konnten, schreckten auf aus dem Schlaf und eilten hinunter nach der Küste, wo das sturmgepeitschte Meer an die Klippen schlug. Schnell waren sie an der Arbeit, denn dort draußen auf dem Riff saß ein Schiff fest, und die Mannschaft hatte sich vor den Wogen, die das Deck überspülten, in die Masten und Raaen gerettet. Schnelle Hilfe tat not, und rasch ertönte der Ruf: „Rettungsboot klar!"

Der junge Fischer, der sonst immer das Rettungsboot führte, war nicht anwesend, aber man konnte nicht auf ihn warten, und flink war das Boot bemannt und steuerte auf den Schoner zu. Und trotz Sturm und Wogenprall gelang es ihnen, die Mannschaft zu retten. Freudig wurden sie am Ufer begrüßt, auch ihr Führer war inzwischen aus dem Nachbardorfe zurückgekehrt, und seine erste Frage war: „Habt ihr alle?"

„Alle, bis auf einen," war die Antwort. „Wir hatten keinen Raum mehr im Boot, und er hing auch so hoch am schwankenden Mast, daß wir nicht wagten, ihn herunterzuholen."

„Dann fahre ich noch einmal," rief der junge Führer, „wir können den einen nicht des Sturmes Gewalt preisgeben. Wer kommt mit?"

Keiner meldete sich.

„Will's keiner wagen," fragte der junge Fischer noch einmal, und als wieder keine Antwort erfolgte, rief er: „Dann muß ich eben allein fahren!"

Schon sprang er ins Boot, schon hatte er das Ruder ergriffen, da kam eilends seine alte Mutter daher. „Fahr nicht, fahr nicht," rief sie flehend. „Soll ich dich denn auch noch verlieren? Deinen Vater schon hat mir das grausame Meer genommen, und auch dein jüngerer Bruder kam nicht zurück von der weiten Fahrt! Sieh, die alten sturmerprobten Männer wagen die Fahrt nicht, es ist aussichtslos. Fahr nicht, bleib hier, um deiner Mutter willen." Aber der Sohn antwortete: „Liebe Mutter, bedenke, der dort draußen am Mast hängt, und der die nächste Sekunde, von seinen Kräften verlassen, herunterfallen kann, um ein Opfer des tosenden Meeres zu werden, ist vielleicht der einzige Sohn seiner Mutter. Halt mich nicht zurück, ich muß versuchen, ihn zu retten!"

Die Mutter widersprach nicht mehr, und stumm sprangen noch vier Fischer mit in das Boot. Noch einmal gelang die Fahrt, der kühne Retter erreichte das Schiff, und der junge Führer stieg auf das Deck, kletterte an dem schwankenden Mast in die Höhe, und es gelang ihm, den Gefährdeten herunterzuholen. Sorgfältig wurde er in dem Kahn gebettet, und wieder traten die Retter den Kampf mit den Elementen an und gelangten glücklich ans Ufer, wo die Zurückgebliebenen in angstvoller Erwartung harrten. Aber noch ehe das Boot den Strand erreicht hatte, hörte man die Stimme des jungen Führers sich über Wind und Wogenbraus erheben:

„Mutter," rief er, „der, den ich gerettet, ist mein Bruder, dein Sohn!"

Rechenaufgaben.

1. Zwei Frauen hatten auf dem Markte Butter gekauft. „Wieviel Pfund hast du?" fragte eine die andere. „Wenn du mir ein Pfund abgibst," sagte diese, „so habe ich doppelt so viel wie du."

„Nein," meinte die erste, „gib du mir ein Pfund ab, dann haben wir gleich viel." Wieviel Pfund hatte jede?

*

2. Ein Bauer sandte seinen Jungen an den Brunnen, er solle 4 Liter Wasser holen. Er gab ihm dazu ein Gefäß, das 5 Liter hielt und ein solches, das 3 Liter hielt. Wie brachte es der Junge fertig, genau 4 Liter nach Hause zu bringen?

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Am See.

Von Sautter.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die junge Dame hörte mir mit Anteilnahme zu und gestand mir, daß sie von solchen Dingen nicht viel verstände. In der Schule Gelerntes hätte sie nur zum Teil begriffen, das Begriffene aber fast alles vergessen, und doch wünschte sie sehr viel zu wissen. „Viel Wissen," versetzte ich, „ist gefährlich, das hat schon der Apostel Paulus gesagt, und nach ihm haben es viele andere mit den oder jenen Worten wiederholt. Gewiß, Lernen und Wissen ist für einen halbwegs anständigen, denkenden Menschen so notwendig, wie Atmen und Essen, aber die trockene Gesellschaft hasse ich im Grunde meiner Seele, die mit ihrem bißchen Wissen alles entwirren und den lebendigen Quell des Glaubens und Gefühles mit ihrer kalten Wissensschaufel abgraben möchte. Die Schaufel ist zu schwach und die ewige Wahrheit zu tief, das wird immer so bleiben. Die letzten ewigen Fragen über Gott und die Menschen, die löst kein gelehrtes Buch, sondern allein das sprudelnde lebendige Leben; die einen leitet die Erfahrung und die Not ihres Schicksals zu einem lebendigen Gott, die anderen zum ewigen All, das war so und wird sich nicht ändern.

Sie war mir aufmerksam gefolgt, nun blickte sie nachdenklich vor sich hin und sprach dann, als redete sie mit sich selber: „Jawohl, die Not des Schicksals, das ist es." Ich war überrascht über die Wirkung meiner etwas heftigen Worte. Warum, um des Himmels willen, griff Elfriede (so hieß sie) gerade dies heraus? Mich überkam dasselbe heiße Mitleid wie am Morgen, und ich fragte sie, wie ich glaube, ein wenig weich und zärtlich: „Aber was ist Ihnen nur? Fehlt Ihnen etwas? Bitte, sagen Sie es mir!"

Mit einem plötzlichen Entschlusse riß sie sich von ihrer Träumerei los, wandte ihr Gesicht schnell zu mir, lächelte und sagte: „So, jetzt wollen Sie schon mein Beichtiger und Gewissensrat werden? So schnell schießen die Preußen nicht und die Schwaben auch nicht, oder? — Im übrigen fehlt mir nichts, und wenn ich nachdenklich werde, Herr Ritter, so tragen Sie selber die Schuld; denn Sie bringen mit wunderbarer Geschicklichkeit und Sicherheit das Gespräch in eine enge Gasse schwerer Gedanken, wo mindestens zwei streitende Grundsätze auf mich einstürmen, und jeder verlangt ein gutes Wort, zum mindesten einen guten Gedanken. So unbescheidene Wünsche zu erfüllen fällt mir schwer." „Gut gesagt, mein gnädiges Fräulein," versetzte ich lachend, „leider muß ich meine Schuld zugeben, und ich kann mich nur damit entschuldigen, daß ich diese Eigenschaft, alles von seiner tiefsten und ernstesten Seite zu nehmen, als echter Schwabe mit auf die Welt gebracht habe. Aber ich verspreche Ihnen, daß ich mich bessern will. — Kommen Sie," damit faßte ich ihre Hand, die sie mir willig überließ, und führte sie an das Schiffsgeländer, „ich will Ihnen einmal zeigen, wo ich mit meinen Freunden vor ein paar Tagen noch herumgekraxelt bin." Nun zeigte ich ihr die Berge des Rheintales, nannte ihr den und jenen, der sich besonders auszeichnete, und erzählte ihr von meinen zahlreichen Erlebnissen. Ich habe eine Geschicklichkeit darin, bei solchen Geschichten etwas zu erleben und damit das ewige Einerlei des Alltages frisch aufzuputzen.

„Ich bin auch einmal durch das Rheintal hindurchgefahren," sagte sie, „mit meinen Eltern. Das war vor zwei Jahren, wir verbrachten einige Wochen in Ragaz. Ganz schön war es ja, aber steif und nicht so lustig, wie Sie es schildern. Ich glaube überhaupt, Sie haben die glückliche Gabe, froh zu feiern, wo unser Herrgott den Tisch gedeckt hat." Ich nickte. „Auch darin Schwabe," sagte ich. „Aber Sie? Wie steht es mit Ihnen? Sind Sie nicht auch eine echte Tochter Ihres Stammes?"

Sie wehrte ab und deutete auf den Säntis hin: „Sehen Sie nur, wie klar und stolz der hohe Säntis seinen dreieckigen Gipfel gegen den Himmel reckt, kaum ein Wölklein ist zu sehen; das bedeutet gute Zeiten, habe ich mir sagen lassen." „Ich habe nichts dagegen, und Gott geb's," erwiderte ich. „Der Säntis ist ein Mordskerl, ein Fürst des Appenzeller Landes, mir besonders lieb, weil er mich stets an Scheffels Ekkehard erinnert, den ich wohl sechsmal gelesen habe, allerdings früher; in den letzten Jahren bin ich wohl kaum zum Lesen gekommen. Scheffel und Keller mit ihrem kräftigen Humor sind meine Lieblinge: zwei klare Süddeutsche ohne jede krankhafte Weichheit und voll urwüchsiger Kraft. — Sehen Sie, dort liegt der Hohentwiel und Hegau, vor drei Jahren war ich droben und ließ die ganze Ekkehardsche Gesellschaft im Parademarsch an mir vorbeimarschieren. Frau Hadwig war sehr schön und lachte, den hübschen blonden Ekkehard in seiner schüchternen Dummheit bemitleidete ich und wünschte, mir wäre sein Glück in den Schoß gefallen, ich hätte die schöne Herzogin gleich verstanden."

„So," sagte sie gedehnt und schaute mich groß an, „sind sie auch so einer?" „Was für einer?" lachte ich, dann fuhr ich ernst fort: „Verstehen Sie mich recht, ein gewissenloser Mensch bin ich nicht, aber Prügel ver-

diente ich, wenn ich mir die roten Lippen einer schwäbischen Herzogin entgehen ließe."

Sie schüttelte den Kopf und meinte, das wäre charakterlos, man müßte die ganze Kraft seiner Gefühle für eine große Liebe aufbewahren. Ich fragte sie, ob sie das getan hätte. „Ja," antwortete sie, „abgesehen von meiner Tanzstundenliebe, aber die zählt nicht, damals war ich ein Kind von 15 Jahren." Ich gestand ihr, daß ich das von mir nicht behaupten könnte, versicherte aber zugleich, ich glaubte nicht, zu einer großen Liebe unfähig geworden zu sein. Sie schwieg und schaute auf das Deck des Schiffes herab. Da musterte auch ich das Schiff. Wir fuhren eben in den Lindauer Hafen ein, daher befand sich alles in geschäftiger Bewegung. Die Mitreisenden hatten bisher in einzelnen Gruppen lachend und sich unterhaltend herumgestanden und -gesessen. Jetzt drängte sich der Teil, der aussteigen wollte, an den Schiffsrand, von wo aus man an Land ging, die anderen sahen aufmerksam zu, tauschten Bemerkungen und überflogen wohl mit den Augen die Landungsstelle, wo dicht zusammengepreßt ein schwarzer Haufe wartender Menschen stand. Der Kapitän rief durch das Sprachrohr seine Befehle hinunter, das Steuerrad wurde gedreht, das Schiff wandte sich mit seiner Breitseite dem Ufer zu. Jetzt war es so nahe herangekommen, daß einer der Matrosen, ein kräftiger, blonder Kerl, in prächtigem Schwunge das Seil ans Land warf. Drüben faßten sie es, zogen fest an und wanden den freien Teil um die runden Pflöcke am Ufer, das Schiff wurde dicht an die hölzerne Landungsbrücke herangepreßt, daß die riesigen Schwämme, die man auf dem Schiffe an die Druckseite zwischen Schiffsplanke und Landungsbrücke hielt, nachgaben wie Butter, dazu seufzte das Schiff auf, als empfände sein behäbiger runder Leib bittere Qualen."

Nun erst begann ein reges Treiben. Zunächst drückten sich die im Schiffe Wartenden durch die Menge der Neuangekommenen, dann strömten diese geschäftig auf das Schiff, wobei es an Püffen und Scheltworten nicht fehlte, was mich nicht wenig ergötzte.

Unter unseren neuen Fahrtgenossen befand sich eine Musikkapelle, Bayern, wie ich durch Fragen feststellte, die bei einer Vereinsfestlichkeit in Bregenz spielen wollten. Es waren stramme, gesund aussehende Burschen mit lustigen braunen und blauen Augen und verwegenen Schnurrbärten. Als das Schiff den Hafen verließ, begannen sie schon zu spielen, und mit wenigen Pausen musizierten sie bis Bregenz, so daß es an Unterhaltung nicht fehlte. Nicht lange, so herrschte eine allgemeine ausgelassene Fröhlichkeit, alles sang nach Kräften mit, lachte und schrie. Mir machte die Geschichte eine Mordsfreude: so lieb' ich das Leben und das Volk. „Das ist ein rechtes süddeutsches Bild," begann ich, zu meiner Begleiterin gewendet. Sie nickte und erwiderte lächelnd: „Ja, und ich finde es zu behaglich und anheimelnd, nur sind einige darunter, die meinen, das Schreien sei die Hauptsache, das liebe ich weniger." „Stimmt," gab ich zurück, „aber sehen Sie nur, wie sich die Burschen freuen, das Herz muß einem ja im Leibe lachen, da darf man ihnen nichts übelnehmen." Nun schwiegen wir beide, betrachteten abwechselnd bald das Treiben an Deck, bald Wasser und Himmel und das immer näher heranrückende Bregenz. Wenn ich sie beobachtete, so bemerkte ich mit herzlichem Vergnügen, daß der unnatürliche Ernst von dem schönen Gesichte gewichen war und dem Ausdruck stillen Wohlbehagens Platz gemacht hatte. Ich war eingebildet genug, einen Teil dieser Veränderung auf meine Rechnung zu schreiben. Manches Mal auch trafen sich unsere Blicke, fragten und verstanden sich.

In Bregenz stiegen wir unter den Klängen unserer Kapelle aus. Die alte, gut deutsche Stadt hatte geflaggt, bot überhaupt den bunten Anblick geschmückter Häuser und einer großen Zahl lebhafter und lachender Menschen, die ebenfalls geschmückt nur dem einen Ziel zustrebten, sich ihres Lebens zu freuen. Elfriede hatte ein kindliches Vergnügen an dem vielgestaltigen, farbenprächtigen Bilde, trotzdem hätte ich mir die gewöhnliche Stille gewünscht; denn in ihr tritt die anheimelnde, herzliche Behaglichkeit der Stadt deutlicher hervor. Ich sagte ihr das, sie aber meinte, sie wäre zufrieden und wünschte es sich nicht schöner.

Meinem Vorschlage entsprechend stiegen wir auf den Gebhardsberg, wo uns der herrlichste Blick über den See und seine mit Dörfern und Städten besäten Ufer entzückte. Die schon abwärts steigende Sonne breitete über alles voll Liebe ihre Strahlen und malte die nahen Dinge goldgelb, ferner und ferner mischte sich helles Gelb darein, und da, wo der Blick zu verschwimmen begann, schimmerte der See, als trüge er eine silberne Rüstung.

Mir war übermütig wohl zumute; daher brach ich zuerst das herrschende Schweigen, sah sie an und fragte: „Nun?" „Ja," sagte sie, „hier gefällt es mir, hier ist es einmal schön. Der See und die Sonne lachen sich fröhlich an wie ein junges, verliebtes Paar und sehen sich doch schon seit vielen tausend Jahren Tag für Tag. So frisch und treu würden wir Menschen die Liebe nicht halten, die meisten verlieren schon in ihrem kurzen Leben die Kraft, beständig zu lieben und trösten sich über ihre Schwäche, Gott weiß, wie." Wieder wunderte ich mich über ihre Worte, aber etwas anderes lag mir mehr am Herzen, das ich ihr sagen wollte. „Wissen Sie," begann ich, „was mir eben eingefallen ist? Eine Stelle aus dem Ekkehard. Der harmlose junge Mönch steht mit der schönen Herzogin allein an einem stillen Hange auf dem Hohenkrähen, die Herzogin fragt ihn: „Was denkt Ihr, Meister Ekkehard?" und er antwortet: „Ich dachte an die Stelle der Heiligen Schrift, wo es heißt: und abermal führte ihn der Teufel auf einen hohen Berg und sprach zu ihm: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederkniest und mich anbetest." Der arme törichte Mönch! Was meinen Sie, gnädiges Fräulein: Sie Frau Hadwig und ich Ekkehard? Sie schüttelte lachend den Kopf und sagte: „Auf was für törichte Einfälle Sie immer kommen; Sie haben mir doch selber gesagt, daß Sie zur Rolle des Ekkehard gar keine Anlage haben." — „Aber Sie vielleicht zu der meiner Herzogin Hadwig, Friedel," fiel ich schnell ein, setzte dann mich sofort verbessernd hinzu: „gnädiges Fräulein, wollte ich sagen." Sie guckte mich groß und fragend an, dann lachte sie und sagte: „Geben Sie acht! wenn Sie nicht brav sind." — Vergnügt machten wir uns auf den Heimweg.

In Bregenz herrschte noch derselbe Frohsinn. Wir durchschritten die Straßen in beschaulicher Ruhe, um das Bild in uns aufnehmen zu können, kamen aber trotzdem noch zu früh im Hafen an. In einer Viertelstunde bis zwanzig Minuten, hieß es, würde das Friedrichshafener Schiff abfahren, daher vertrieben wir uns die Zeit damit, die Menschenmenge am Ufer des Sees in ihrer ungezwungenen Fröhlichkeit zu betrachten.

Das sang, lachte, jubelte, schrie und lief wirr durcheinander, verdichtete sich aber, alles in allem genommen, zu einem klaren und wohltuenden Bilde. Hier rannten jauchzend und schreiend Kinder im glücklichsten Jugendübermut, dort hatte ein Bub' sein Mädchen am Arm und guckte ihr selig in die Augen; dort führte ein Ehepaar in breiter, behaglicher Freude seine Kinder spazieren.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Ich war öfters mit der Natur im Streite, aber ich habe sie schließlich immer um Verzeihung gebeten.

Goethe.

„Jungchen."

Novelle von Lotte Sonntag.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich beteilige mich nie an Regimentsklatsch," war die rasche Antwort. „Hätte ich geahnt, daß Sie einem anderen gehören, ich hätte Ihre Nähe geflohen, und nichts hätte mich bewegen können, Sie zur Mitwisserin meines Geheimnisses zu machen. Sie glauben mir das doch?"

„Ja, ich glaube es," versetzte Anna-Liese, und aus ihren schönen Augen fielen zwei heiße Tränen auf ihre gefalteten Hände.

Roß bückte sich und küßte die Tropfen fort, dann blickte er lange in ihr Gesicht, und es lag so viel Schmerz und Enttäuschung, so viel zurückgehaltene Leidenschaft in diesem Blick, daß das Mädchen sich wie eine Sünderin vorkam.

„Mein Himmel," sagte er dann, „und daß es gerade dieses ‚Jungchen' sein muß, das einen so köstlichen Preis errungen!"

Anna-Liese fuhr auf. Sie wollte ihren Verlobten verteidigen, doch sie schwieg beim Anblick des Rittmeisters. Konnte sie diesem Mann, dem sie so herben Schmerz zugefügt, verargen, daß er dem glücklichen Nebenbuhler zürnte!

Roß gab sich einen Ruck, tauchte die Ruder ins Wasser, und ohne daß ein Wort weiter zwischen den beiden gewechselt wurde, ruderte er rasch dem Hause zu.

Man hörte nichts, als das Eintauchen der Ruder und das Plätschern des Wassers an den Seiten des Bootes. Ein einziges Mal trafen sich die Augen der beiden, aber rasch schaute Anna-Liese wieder fort, und ihre Blicke wandten sich dem schimmernden Wasser, den Bäumen am Ufer, den fernen Lichtern im Park zu.

Ein unbestimmtes, beunruhigendes Gefühl bewegte ihr Herz und ließ es heftig schlagen.

Wäre sie frei gewesen, hätte das alte Versprechen sie nicht an Heinz gebunden, würde sie dann dem Manne da vor ihr anders geantwortet haben? Sie las in seinem dunklen, leidenschaftdurchglühten Gesicht Gefühle, wie sie die hübschen, knabenhaften Züge ihres Verlobten niemals ausgedrückt hatten, und das Interesse, das sie von Anfang an für den Rittmeister gefühlt, vertiefte sich mehr und mehr. Würde sie unter anderen Umständen auch schweigend mit ihm heimgefahren sein, mit dem Manne, der da in greifbarer Nähe vor ihr saß und doch auf ewige Zeiten von ihr getrennt war durch seine hoffnungslose Leidenschaft, von der sie wußte? In der Aufregung, in die das Geständnis des Rittmeisters sie versetzt hatte, konnte sie keine befriedigende Antwort auf diese Frage finden, sie konnte sich nur immer und immer wieder sagen, daß sie, die verlobte Braut Heinz von Brentenhofs, es hatte dazu kommen lassen, daß ein anderer sein Herz an sie verloren hatte, und daß sie ihm gestattet hatte, Worte zu reden, die an sich schon ein Verrat an ihrem Bräutigam waren.

Sie war sehr blaß, als Roß ihr aus dem Boote half, und die schlanken Finger, die sie ihm reichte, bebten in den seinen.

„Teure Anna-Liese," flüsterte er, dann ließ er plötzlich ihre Hand los, legte ihr behutsam den Schal um die Schultern und neigte sich dann herab, um ihr in die Augen zu sehen.

„Gnädiges Fräulein," sagte er, „können Sie mir vergeben? Wie konnte ich Ihnen einen Vorwurf machen aus etwas, das nur meine eigene Schuld war?"

„Ich habe nichts zu vergeben, Herr Rittmeister," erwiderte Anna-Liese einfach. „Ich kann nur sagen, es tut mir leid, daß alles so gekommen, sehr leid!"

„Dann, Fräulein von Altenstein, gewähren Sie mir vielleicht eine Bitte, vergessen Sie, was ich Ihnen gesagt, und vor allen Dingen erwähnen Sie — Ihrem künftigen Gatten gegenüber nichts davon."

Anna-Liese merkte wohl, wie er stockte und dann den Satz rasch zu Ende sprach. Ihr Kopf schmerzte.

„Selbstverständlich," entgegnete sie, „wird Heinz niemals von den Vorkommnissen der letzten Stunde erfahren. — Gehen Sie schon, Herr Rittmeister?"

„Ja, mein gnädiges Fräulein, Sie werden begreifen, daß ich nicht zu Tanz und Lustbarkeit gestimmt bin. Leben Sie wohl!"

„Wo hast du denn nur gesteckt, Anna-Liese?" rief Heinz seiner Braut entgegen, als diese den Saal betrat, in dem getanzt wurde. „Vier entzückende Walzer habe ich schon mit anderen Damen tanzen müssen."

„Du wirst auch die übrigen mit ihnen tanzen müssen," versetzte sie schroff, „ich verzichte."

„Warum? Bist du müde? Du siehst blaß aus; fehlt dir etwas, Liebling?"

„Nein."

„Nichts? Und warum willst du nicht tanzen, Anna-Liese? Komm, Liebste, was sind das für Launen? Wir verlieren den ganzen schönen Abend."

„Habe ich das von dir verlangt? Wenn ich nicht tanzen mag, ist das ein Grund, daß du es nicht tust?"

„Aber Liesel! Glaubst du, ich würde mir auch nur das geringste Vergnügen machen, ohne dich? Und noch dazu, wenn ich sehe, daß du verstimmt bist! Komm, wir gehen ein bißchen zusammen hinaus! Der schöne Abend wird bald deine Grillen verscheuchen!" Und er lachte sein fröhliches Knabenlachen, das auf ihre erregten Nerven wie ein Mißklang wirkte.

„Nein, nein, nicht hinaus," wehrte sie ab und setzte sich mit einem leisen Seufzer in eine Nische in einer Ecke des Ballsaales.

Aber Heinz ließ nicht ab. Groß und breitschultrig, das jugendlich schöne Gesicht vom Tanzen erhitzt, die blonden Haare ein wenig in Unordnung, in den blauen Augen ein sonniges Lachen, so stand er vor ihr, und unwillkürlich mußte sie an den anderen denken, mit der weichen Stimme und den melancholischen Augen, in denen sie eine hoffnungslose Liebe gelesen.

Jetzt faßte Heinz ihre beiden Hände mit festem Griff und zog sie hoch. „Liesel," bat er, „komm, was ist nur heute abend in dich gefahren? Komm, sei kein Gänschen, laß uns tanzen und fröhlich sein!"

Und wieder tauchte das Bild des Rittmeisters vor ihr auf. Wie anders hatte er gesprochen, wie verschieden war er von diesem da, den sie bis jetzt zu lieben geglaubt!

„Ach, laß mich," sagte sie, „geh', Heinz, quäle mich nicht. Ich weiß selbst nicht, was mit mir ist!"

Der junge Offizier ging. „Mädchenlaunen," dachte er bei sich. Wie hätte er auch ahnen können, daß er Gefahr lief, das junge Herz, das schon seit Jahren nur für ihn schlug, an einen anderen zu verlieren!

(Fortsetzung folgt.)

Humor.

Immer praktisch. Kleiderhändler, der zum ersten Male den Niagarafall sieht: „Lieber Himmel, was ist das für eine Wasserverschwendung! Wenn wir das in unser Schaufenster stellen könnten! Wäre das eine Reklame für wasserdichte Regenmäntel!"

Tödlicher Absturz in den Bergen.

Tetschen a. d. E., 21. April. Von den Tyssaer Wänden in der böhmisch-sächsischen Schweiz stürzte der Oberst Ludwig Kral aus Bünauburg ab und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen.

Frankreichs Herrschaft im Mittelmeer.

Paris, 21. April. „Petit Parisien" veröffentlicht ein Interview mit dem französischen Marineminister Gauthier, in welchem er erklärte, daß er sich zwar im Augenblick an das festgesetzte Marineprogramm halten werde, daß er aber andererseits die Rüstungen der Nachbarstaaten genau verfolgen und nicht zögern werde, vom Parlament weitere Kredite zu verlangen, um Frankreichs unbestrittene Herrschaft im Mittelmeer zu erhalten.

Vier Personen ertrunken.

Paris, 21. April. Wie aus Toulon gemeldet wird, fand ein Fischer in einer Bucht ein Boot, in dem ein Täschchen mit mehreren hundert Franken und Schmucksachen lag. Die Untersuchung ergab, daß das Täschchen einer Halbweltdame namens Celina Roulin gehörte, die am Samstag in Gesellschaft der Leutnants der Kolonialinfanterie Souchet und Lenormand und eines jungen Touloners namens Cesset vom Fort Colle-Noire zur See nach Toulon zurückkehren wollte. Bei dieser tollkühnen Fahrt sind alle vier Insassen des Bootes zweifellos ertrunken.

Keine Aenderung in der Entente cordiale.

London, 21. April. Der englische Premierminister Asquith hatte gestern eine längere Unterredung mit König Georg. In hiesigen politischen informierten Kreisen nimmt man an, daß der Besuch des Königs in Paris zu irgend einer Aenderung der Entente cordiale nicht führen werde. Besonders glaubt man nach wie vor nicht, daß die Umwandlung der Entente in ein förmliches Bündnis zu erwarten ist.

Eine entscheidende Besprechung.

Washington, 21. April. Im Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, durch den die Verwendung der bewaffneten Macht der Vereinigten Staaten zur Erzwingung der Huerta gestellten Forderungen gutgeheißen wird. Die Repräsentantenhauskommission für auswärtige Angelegenheiten beschloß, den Antrag zur Annahme zu empfehlen. Präsident Wilson hat den Marinesekretär und den Kriegssekretär zu einer Besprechung berufen, die heute abend um 8 Uhr im Weißen Saale stattfinden soll. Der Marinesekretär erklärte, daß Admiral Badgers Flotte geteilt werden würde; der eine Teil werde nach Tampico, der andere nach Veracruz gehen. Der Vorsitzende der Senatskommission für militärische Angelegenheiten brachte eine Bill ein, wodurch dem Präsidenten 50 Millionen Dollar zur Verausgabung zur Verfügung gestellt werden.

Eine Erklärung Wilsons.

Washington, 21. April. Präsident Wilson äußerte Zeitungskorrespondenten gegenüber: Nehmen Sie nicht den Eindruck mit, daß wir mit Mexiko Krieg führen wollen. Wir würden unter keinen Umständen gegen das mexikanische Volk kämpfen, denn wir sind seine Freunde. Ich begeistere mich nicht für den Krieg und wünsche die Gerechtigkeit. Die gegenwärtige Lage wird vielleicht doch nicht zum Kriege führen, falls Huerta jetzt noch dem Gebot der Klugheit folgt. — Staatssekretär Bryan hatte mit dem Präsidenten im Weißen Hause eine Besprechung. Wie der Kriegssekretär bestätigt, wird der Generalstabschef, Generalmajor Leonard Wood, im Falle von Feindseligkeiten die amerikanischen Streitkräfte befehligen.

Die Stimmung in Neuyork.

London, 21. April. Aus Neuyork wird gemeldet, daß dort eine fieberhafte Aufregung über die mexikanische Krise herrscht. Die ganze Nacht hindurch wurden die Zeitungen und Preßbureaus belagert und persönlich und telephonisch nach den letzten Nachrichten gefragt. Den Neuyorker „Times" wird aus Chihuahua gemeldet: Die Generale Carranza und Villa eilten nach Chihuahua, um mit Acuna, dem Abgesandten Huertas, über einen gemeinsamen Widerstand gegen die Union zu verhandeln.

Furchtbare Greueltaten der mexikanischen Rebellen.

Madrid, 21. April. Der Dampfer „Montserrat" hat eine Anzahl Spanier aus Mexiko in Cadix an Land gesetzt, die sich in furchtbarem physischen und körperlichen Zustande befinden. Sie erzählen von Grausamkeiten, denen sie von Seiten der Rebellen in Mexiko ausgesetzt waren und behaupten, daß viele Spanier, die lebendig in die Hände der Rebellen fielen, lebendig begraben worden seien, andere seien grausam verstümmelt worden. Die Spanier sind der Ansicht, daß die Rebellen nur durch die furchtbaren Schrecken, die sie überall verbreiten, irgendwelche Erfolge erzielen konnten.

In einem Prozeß vor dem Königl. Verwaltungsgerichtshof zu München, den die bekannte orthopädische Firma **Franz Menzel** im Beschwerdeverfahren gegen einen Polizeibeschluß führte, haben sämtliche Zeugen unter Eid ausgesagt, daß sie mit den durch den Haas-Geradehalter-Apparat erzielten Erfolgen sehr zufrieden seien. Der Original-Haas-Apparat ist ein orthopädischer Geradehalter, mit dem geradezu verblüffende Erfolge bei Rückgratverkrümmungen erzielt wurden. Durch den genau nach der Körperform streng individuell hergestellten Apparat wird die Rückgratverkrümmung nicht nur zum Stillstand gebracht, sondern es wird auch ein mehr oder weniger starker Rückgang der Verkrümmung erzielt. Der Haas-Apparat wurde u. a. zuletzt auf dem 17. Inten. Aerzte-Kongreß London 1913 preisgekrönt. Reichillustrierte Broschüre, über 55 Seiten stark, versendet gratis und franko Franz Menzel, Düsseldorf, Charlottenstraße 32/34.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Vom Markte kam mein Frauchen heut
Ganz schelmisch froh sie lacht
Als sie mir sagte: „Denk Dir Schatz,
Hab' „Cobu" mitgebracht".*

* *Feinste Pflanzenbutter-Margarine*

Echter 2802
Peru-Guano
„Füllhornmarke"
bester Dünger für Kartoffeln.
L. Weinberg

Steuerreklamationen
aller Art werden sachgemäß und diskret angefertigt.
Nachweislich beste Erfolge!
Ferner empfehle ich mich zur Bearbeitung von
Schriftsätzen, Eingaben, Gesuchen etc
bei prompter und gewissenhafter Ausführung.
Beitragen von Bücher und Erledigung sonstiger kaufmännischer Arbeiten, auch in den Abendstunden.
Unterricht in Stenographie verschiedener Systeme.
Schreibmaschinenbetrieb. Mäßiges Honorar.
Josef Krimmelbein,
Telefon 305. Kleppingstr. 7.

Der Kronprinz
Gedanken über Deutschlands Zukunft
von Dr. Paul Liman.
320 Seiten.
In effektvollem farbigen Umschlag Mk. 3.60.
Elegant gebunden Mk. 4.50.
Inhalts-Verzeichnis:
1. Kapitel: Gegensätze von einst.
2. Kapitel: Das Recht der Zukunft.
3. Kapitel: Selbstporträt.
4. Kapitel: Fronde.
5. Kapitel: Miszellen.
6. Kapitel: Gegenwart und Zukunft.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Große Marktstraße 3—5.

Texte zu
Wilhelm Tell . . . . . 20 Pfg.
Der Wildschütz . . . . . 20 Pfg.
Lohengrin . . . . . 80 Pfg
Tannhäuser . . . . . 80 Pfg.
Fra Diavolo . . . . . 25 Pfg.
Rienzi . . . . . 80 Pfg.
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Grosse Marktstr. 3—5.

Für Trauer
empfehle 5647
In grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Gut erhaltener
Sitz-Liegewagen
mit Gummireifen
billig zu verkaufen. 2804
Ostenstr. 9.

1 weißes u. 1 graues Huhn
entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Ostenstr. 19.

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose,** Drogerie; in Westhofen: **Wilh. Engels.**


Radfahrer Achtung
Prima neue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M. 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Alte, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Reanmaschinen von M. 75.— an.
J. Niese, Hagen,
2546 Frankfurterstr. 60.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halbes Stück Zuckers **Patent - Medizinal - Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S. Poliz.-Serg." à St 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c) bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien, in Westhofen: **Wilh. Engels.**


Heute morgen 1/2 1 Uhr verschied nach langem Leiden infolge Gehirnschlages mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel
Ludwig Fischer
im 68. Lebensjahre.
Allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwerte, Hamm, Merseburg, Berndorf (Nieder-Oesterreich) und Buer.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Senningsweg 23, aus statt

Spiegelglasscheiben-Verein
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Schwerte (Ruhr).
Bilanz per 31. Dezember 1913.

Aktiva.		Passiva.	
Cassa-Conto	1271,32	Geschäftsanteil-Conto	1765,00
Verlust	802,56	Reservefonds-Conto	308,88
	2073,88		2073,88

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll.		Haben.	
Verlust-Vortrag aus 1912	867,26	Prämien-Conto	310,70
Unkosten-Conto	106,60	Zinsen-Conto	23,60
Schaden-Conto	163,00	Verlust	802,56
	1136,86		1136,86

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1913 70
und am 31. Dezember 1913 60
Diese haben 61 Anteile übernommen und beträgt daher die Haftsumme . . . . . 1525.—
Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1913 . . . . . 1765.—
Spiegelglasscheiben-Verein
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Schwerte.
Fr. Kayser. Aug. Lippmann.

Stielmus per Pfund 17 Pfg.
Sauerkraut per Pfund 6 Pfg.
Frankfurter Würstchen Paar 10 Pfg.
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brüchstraße 23.

Gummi-
Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe, sowie
Verpackungen und Putzwolle
für Maschinen etc.
Wringmaschinenwalzen
sowie alle technischen Artikel liefert billigst ab Lager
Herm. Duhme jr.,
Hagenerstrasse 18.


Samstag morgen 6 Uhr verschied infolge eines Unglücksfalles unser lieber Sohn und Bruder
Joseph Kösters
im Alter von 22 Jahren. 2283
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen
Sommerberg, Schwerte, Altena und Düsseldorf, den 18. April 1914.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/2 5 Uhr von Zeche „Glück auf Segen" aus statt.

Du starbst im Frühling deiner Jugend,
Der Schöpfer gab dir deine Ruh';
Des Arztes Mühe war vergebens,
Du eilst der Ewigkeit bald zu.


Heute morgen 6 1/2 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und meine liebe Braut
Emma Althoff
im Alter von beinahe 23 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Schwerte, Hamburg, Barmen, Zerbst (Anhalt) und Hamm, den 20. April 1914.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom evangel. Krankenhause aus statt.

Trauer Briefe liefert schnell und sauber Buchdruckerei C. Braus

Feinste Süssrahmbutter
in Paketen Pfd. 135 Pfg.
Feinste Meiereibutter
Pfund 130 Pfg.
L. Weinberg.

Spezial-Haus

für Hüte



Das Neueste der Saison

Reiche Auswahl Jede Preislage

Modehaus Küster

Schwerte

Verkauf einer Besitzung!

Donnerstag, 23. April d. J., nachm. 4 Uhr, läßt Frau Wwe. Hiddemann gent. Schulte-Rheinen zu Dortmund ihre zu

Rheinermark Nr. 29 gelegene Besitzung

bisher gepachtet von dem Schäfer W. Vonnahme, ca 10 Morgen groß, mit maßivem Wohnhause, schönem Obsthof, Garten, Weide und Acker, beim Wirt Kirchhof am Lehmufer, öffentlich meistbietend verkaufen.

Kalthof. **Carl Brinckmann,**
2729 öffentl. ang. Versteigerer.

Die erste Etage

In meinem Hause, **Hagenerstrasse 8,** bestehend aus fünf Zimmern, ev auch mit einem oder mehreren Bodenzimmern ist per 1. Juli oder früher zu vermieten.

Desgleichen ist mein

geräumiges Ladenlokal

auf Wunsch auch m. grossen hellen **Lagerräumen** auf sofort oder später mietfrei.

Julius Boecker, Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 20. April 1914

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 744 Stück Großvieh, 256 Kälber, 31 Schafe, 285 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—50	85—90
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	41—44	77—83
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—38	70—76
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—34	68—76
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	46—48	79—83
	b) vollfleischige, jüngere	40—42	75—79
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	33—36	68—75
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	45—48	80—86
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—43	76—83
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	70—76
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	29—31	65—70
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	24—27	56—65
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Masthälber	58—63	92-100
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	52-55	85—91
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	47—50	80—94
	e) geringe Saugkälber	39—43	69—76
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	45—48	53—59
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	45—49	58—60
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	44—49	54—60
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	44—46	51—57
	f) Sauen	41—45	50—56

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Zum Schulanfang

empfehle als besonders billig:

Cheviot in allen Farben nur **95** Pfg. per Meter.

Rein- u. halbw. Kleiderstoffe von **75** Pfg. an.

Knaben-Anzüge Grösse 3 von 295 Pfg. an.

Leibchenhosen in allen Grössen.

Kinderstrümpfe in schwarz u. braun.

Neu eingeführt: **Strickwolle,** nur beste Qualitäten, grau, schwarz, braun.

Bitte meine 5 neuen Schaufenster zu beachten.

SCHWERTE Hüsingstr. 3. Fernruf 297. **Wilh. Sasse Nachf.**

Eine schöne

Wohnung

von 4 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Ernst Rosenwerth, Holzen. 2653

Zwei freundliche 2759

Wohnungen

je 3 Zimmer, Keller, Stall und Gartenland, sofort oder am 1. Mai zu vermieten.

Holzener Dampfziegelei, Ostermann & Co., Holzen.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10 Pf.** an

Gold-Tapeten von **20 Pf.** an

in den **schönsten u. neuesten** Mustern.

Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. **276.**

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinden des Amtes Westhofen für das Steuerjahr 1914 liegt vom 27. d. Mts. an eine Woche lang im hiesigen Amtsbüro (Zimmer Nr. 2) während der Dienststunden zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen offen. 2800

Westhofen, d. 17. April 1914.

Der Amtmann: v. Daniels

Grosse bekannte **Margarinefabrik** sucht überall in Städten und Dörfern männliche od. weibliche, fleissige, anständige

Hausierer

geg. gut. Verdienst. Off. m. Refer. unt. **K. Nr. 100** an Ann. Exp. v. **Heinr. Eisler, Hamb.**

Junges

Mädchen

(18 Jahre) sucht sofort Stellung in besserem Hause.

Angebote unter **E 2792** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Personal-Gesuche

An- und Verkäufe, Vertreter- und Kapitalgesuche etc. inseriert man am besten und vorteilhaftesten in der

Schwerter Zeitung.

Will jemand in dem Inserat nicht mit seinem Namen hervortreten, dann nimmt unsere Geschäftsstelle unter Wahrung strengster Diskretion die unter Chiffre einlaufenden Offerten gern entgegen und befördert dieselben :: weiter. ::

Einladung

zu einem öffentlichen

Lichtbilder-Vortrag

am Mittwoch, den 22. April abends 8 Uhr, im Saale des Lokals „**Reichskrone**“ (Besitzer Herr C. Stamm) Hörderstrasse.

Thema: 2758

Warum gründen d. Konsumenten Konsumvereine.

Refr. Gust. Friedrich - Dortmund.

Auf vielseitigen Wunsch findet dieser Vortrag statt und bitten wir alle Konsumenten, besonders aber die **Frauen,** diese Versammlung zu besuchen

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Mehrere Konsumenten.

Schwerter Turnverein

Mitglied der deutschen Turnerschaft

Die Damenabteilung

des Vereins

veranstaltet am Samstag, den 25 April abends 8½ Uhr anfangend, im Saale des Herrn Jockenhöfer, einen

Unterhaltungsabend

durch turnerische und theatralische Aufführungen und Ball.

Die Veranstaltung findet geschlossen statt, doch können Gäste durch Mitglieder eingeführt werden.

Eintritt gegen Lösung eines Programmes.

2791 **Der Vorstand.**

Theater in Schwerte.

(„Im Reiche des Wassers“.)

Einmaliges Gastspiel des aus 20 Personen bestehenden Ensemble des Ludwigslusier Schauspielhauses und der Stadttheater in Emden und Recklinghausen. (Dir. S. Redlich.)

Gegründet 1873.

Mittwoch, den 22. April 1914:

Großer und erfolgreichster Gesangsposseneinschlager des Thalia-Theaters in Berlin.

Mit glänzender neuer Ausstattung!

Stürmischer Beifall!

Unter Mitwirkung der Solisten des Unnaer Stadtorchesters (Musikdirektor: Herr Plato)

Die Tango-Prinzessin

Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Kren und Kraatz. Musik von Jean Gilbert.

Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen der Herren **Dorka** und **Schöttler.**

Anfang 8¼ Uhr.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers **Ernst Knake** zu **Schwerte** ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche neuer Vergleichstermin auf

den 29. April 1914, mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hier — Zimmer Nr. 6 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubigerausschusses — sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Schwerte, den 9. April 1914. 2788

Königliches Amtsgericht.

Impfplan

für die im Jahre 1914 im Amte Westhofen auszuführende Impfung.

Garenfeld, Schule.

Mittwoch, 22. April 3 Uhr nachm. Impfung der Erstimpflinge.
„ 22. „ 3¼ „ „ „ „ Wiederimpflinge.
Mittwoch, 29. „ 3 „ „ Nachschau „ Erstimpflinge.
„ 29. „ 3¼ „ „ „ „ Wiederimpflinge.

Syburg, Schule.

Mittwoch, 22. April 5 Uhr nachm. Impfung der Erstimpflinge.
„ 22. „ 5½ „ „ „ „ Wiederimpflinge.
Mittwoch, 29. „ 5 „ „ Nachschau „ Erstimpflinge.
„ 29. „ 5½ „ „ „ „ Wiederimpflinge.

Westhofen, neue Schule.

Mittwoch, 6. Mai 3 Uhr nachm. Impfung der Erstimpflinge.
„ 6. „ 4 „ „ „ „ Wiederimpflinge.
Mittwoch, 13. „ 3 „ „ Nachschau „ Erstimpflinge.
„ 13. „ 4 „ „ „ „ Wiederimpflinge.

Holzen, alte evangelische Schule.

Mittwoch, 20. Mai 3 Uhr nachm. Impfung der Erstimpflinge. 1—50 der Liste.
„ 20. „ 3½ „ „ „ „ Erstimpflinge. 51—100 der Liste.
„ 20. „ 4 „ „ „ „ Wiederimpflinge.
Mittwoch, 27. „ 3 „ „ Nachschau „ Erstimpflinge.
„ 27. „ 4 „ „ „ „ Wiederimpflinge.

Wandhofen, evangelische Schule.

Mittwoch, 20. Mai 5 Uhr nachm. Impfung der Erstimpflinge.
„ 20. „ 5¼ „ „ „ „ Wiederimpflinge.
Mittwoch, 27. „ 5 „ „ Nachschau „ Erstimpflinge.
„ 27. „ 5¼ „ „ „ „ Wiederimpflinge.

Villigst, Brückenwirtschaft.

Mittwoch, 20. Mai 6 Uhr nachm. Impfung der Erst- u. Wiederimpflinge
Mittwoch, 27. Mai 6 Uhr nachm. Nachschau der Erst- u. Wiederimpflinge.

Geisecke, Schule.

Mittwoch, 3 Juni 2 Uhr nachm. Impfung der Erstimpflinge.
„ 3. „ 3¼ „ „ „ „ Wiederimpflinge.
Mittwoch, 10. „ 2 „ „ Nachschau „ Erst- u. Wiederimpflinge.

Lichtendorf, evangelische Schule, Eichholz.

Mittwoch, 3 Juni 4 Uhr nachm. Impfung der Erstimpflinge.
„ 3. „ 4½ „ „ „ „ Wiederimpflinge.
Mittwoch, 10. „ 4 „ „ Nachschau „ Erstimpflinge.
„ 10. „ 4½ „ „ „ „ Wiederimpflinge.

Eltern, Vormünder und Pflegeeltern werden hierdurch aufgefordert, ihre Kinder und Pflegebefohlenen zu den oben angesetzten Impfterminen zu bringen oder den Nachweis zu führen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus gesetzlichen Gründen vorläufig oder gänzlich unterbleiben darf.

Nichterscheinen in den Terminen wird, wenn gesetzliche Gründe hierzu nicht vorgelegen haben, mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Außerdem wird die Nachholung der versäumten Impfung durch Zwangsmaßregeln herbeigeführt.

Westhofen, den 15. April 1914.

Der Amtmann: v. Daniels.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 15. November 1811 und des § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843 wird hierdurch die Räumung der Bäche und Abzugsgräben für den Amtsbezirk Westhofen angeordnet.

Die Räumungsarbeiten müssen

bis zum 10. Mai d. Js.

beendet sein.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Besichtigung stattfinden und bei unterlassener oder nicht ordnungsmäßig ausgeführter Räumung diese von Polizeiwegen auf Kosten der Verpflichteten ausgeführt werden.

Westhofen, den 18. April 1914.

2799 **Die Polizei-Verwaltung:** v. Daniels.

Bekanntmachung.

Die Veranlagung der Genossen des Ruhrtalsperrenvereins zur Bildung der ersten Genossenschaftsversammlung und Feststellung ihrer Stimmenzahl liegt auf dem Königlichen Landratsamte hierselbst Zimmer 25 bis zum **30. April d Js.** zur öffentlichen Einsicht aus.

Ich mache dies öffentlich bekannt mit dem Hinweis, daß Einsprüche gegen die Beitrags- und Stimmenliste bis zum **30. April 1914** bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Düsseldorf, als der gesetzlichen Aufsichtsbehörde des Ruhrtalsperrenvereins, anzubringen sind.

Hörde, den 18. April 1914.

Der Landrat.

J. V.: gez. Burchard, Regierungs-Assessor.

Bullenkörung.

Die diesjährige ordentliche Bullenkörung findet wie folgt statt:

Dienstag, den 28. April, vormittags: 8¼ Uhr Haus Kotten, 9 Uhr Halingen, 9¾ Uhr Kolzen (Wirtschaft Kaspar Vorhoff), 10½ Uhr Schwitten (Wirt Bieberschulte), 11½ Uhr Brockhausen (Amt Menden, Wirt Osterberg); nachmittags: 12½ Uhr Selthausen, 2½ Uhr Menden (Wirtschaft Baltenfeld), 3 Uhr Lendringsen (Wirtschaft Dederich), 4 Uhr Deilinghofen (Wirtschaft Meyer), 5 Uhr Oberhemer (Amtshaus), 5¾ Uhr Niederhemer (Wirtschaft Tigges), 6¼ Uhr Oese

Mittwoch, den 29. April, vormittags: 8½ Uhr Weingarten, 9 Uhr Iserlohnerheide, 9½ Uhr Barendorf, 10 Uhr Sümmern (Wirtschaft Deimann), 10¾ Uhr Kalthof, 11¼ Uhr in der Helle (Wirtschaft Pütter), 11¾ Uhr Hennen; nachmittags 1 Uhr Rheinen, 1¼ Uhr Schwerter-Brücke, 1½ Uhr Ergste (Mühlendamm), 2½ Uhr Berchum (Wirtschaft Pelzing), 3½ Uhr Elsey (Wirtschaft Sträter), 4½ Uhr Letmathe (Wirtschaft Steinschulte), 4¾ Uhr Grüne (Wirtschaft Berkhoff), 5¼ Uhr Obergrüne (Wirtschaft Klempi).

Donnerstag, den 30. April, vormittags: 8 Uhr Werminglen, 8½ Uhr Westig (Bahnhof), 9 Uhr Bredenbruch, 9¾ Uhr Ihmert, 10½ Uhr Stepen (Wirtschaft Rotthaus), 11½ Uhr Kisbern.

Den Bullenbesitzern steht es frei, ihre Bullen zu jedem ihnen passend erscheinenden Körorte zu führen. Bullen, die nicht am Nasenringe vorgeführt werden, können von der Körung ausgeschlossen werden. Noch nicht 12 Monate alte Bullen werden nicht gekört. Die Bullenbesitzer, die nicht selbst bei der Schau erscheinen, werden gebeten, ihre Leute über das Alter und die Abstammung der Bullen zu unterrichten.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, und wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehes benutzt oder benutzen läßt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 60 Mk.

Iserlohn, den 17. April 1914.

Der Königliche Landrat.

Nauck, Geheimer Regierungsrat.